

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Feiertagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 291.

Sonnabend, den 12. Dezember 1908.

15. Jahrg.

Hierzu 3 Beilagen u. „Die Neue Welt.“

## Tut mir doch nichts, ich tu euch auch nichts!

Wie bescheiden man plötzlich geworden ist im Deutschen Reich! Herr Bülow hält am Montag im Reichstage eine kleine, kurze, müde Rede. Er lächelt und lispelt eine Viertelstunde lang. Aber welche eine Wendung durch Gottes Fügung! Der Mann, der seine Karriere begann mit der drohenden Redewendung: Wir wollen unsern Platz an der Sonne haben, er hat den gepanzerten Fausthandschuh der deutschen Weltpolitik in aller Stille ausgezogen und seine letzte Rede klang aus in dem resignierten Refrain: Tut mir doch nichts, ich tu euch auch nichts!

Doch nun kommt erst das Charakteristische. Nahezu die gesamte bürgerliche Presse ist entzückt über diese staatsmännische Rede — nur in einigen liberalen Blättern kann man von „politischer Bilanzverschleierung“ lesen — das Wolffsche Bureau wirft ganze Berge überschwenglich anerkennender Zeitungsnotizen der ausländischen Presse auf den Tisch des berühmten Reichsphilisters. Da kann man lesen, daß die letzte Rede des Herrn Bülow „eine seiner klarsten und besten“ gewesen, daß sie „inhaltlich und formell gleich hervorragend“ sei und was man dergleichen sonst noch bei geschickter Beeinflussung der Presse von gefälligen Redakteuren zu lesen bekommen kann. Ist das nicht bezaubernd? Wo ward je so großer Glaube gefunden in Israel! —

In der Tat bildet die Rede des Herrn Bülow und ihr Echo in der bürgerlichen Presse ein treffliches Kennzeichen für das jetzt so völlig geschwundene Selbstvertrauen der Regierung und der deutschen Bourgeoisie. Sie stehen am Grabe ihrer Hoffnungen, die sie zehn Jahre hindurch gehegt und gepflegt haben, und die Rede, die Herr Bülow am Montag hielt, gleicht der Rede, mit der er vor nahezu zehn Jahren debütierte, wie ein Totenkopf einem blühenden Menschenanlig, und wenn das deutsche Bürgerturn dramatisch veranlagt ist, so kann es jetzt, wie einst Hamlet, an die offene Grube seiner Hoffnungen herantreten und den grinsenden Schädel seines Reichskanzlers, dieses Spätmachers des persönlichen Regiments, apostrophieren, wie Hamlet den kahlen Totenkopf des armen Yorik anredet: „O, armer Yorik! Ich kannte ihn, Horatio: ein Bursche von unendlichem Humor, voll von den herrlichsten Einfällen. Er hat mich tausendmal auf dem Rücken getragen, und jetzt, wie schaudert meiner Einbildungskraft davor! Mir wird ganz übel. Hier hingen diese Lippen, die ich geküßt habe, ich weiß nicht wie oft. Wo sind nun deine Schwänke? Deine Sprünge? Deine Lieder, deine Blicke von Lustigkeit, wobei die ganze Tafel in Lustigkeit ausbrach? Ist jetzt keiner da, der sich über dein eigenes Grinsen aufstellte? Alles weggeschrunzt?“

So ist's! Alles weggeschrunzt. Man hatte Jahrzehnte hindurch selbst die bescheidensten Ansprüche der Demokratie verlehrt und verhöhnt, hatte mit so gründlicher Verachtung auf die großen arbeitenden Massen und ihre politischen wie wirtschaftlichen Forderungen herabgesehen, hatte die revolutionären Umwälzungen, die ringsum in der gesamten Welt sich vollzogen, in Rußland, in Osterreich, in der Türkei, und die mit gefahrdrohendem Ansturm im Gebälk die Zwingsburg des internationalen Absolutismus erschütterten, man hatte alles ignoriert. Man war ja der Herr der Welt. Man hatte Infanterie, Kavallerie, Artillerie. Was Freiheiten, was Volksrechte! Zuchtansvorlagen, Blutjustiz, Klassenwahlrecht, das waren die Wälle, hinter denen man sich sicher wähnte und jeder historischen Entwicklung spotten zu können glaubte. Die größte Partei des Landes, die die unentbehrlichste Klasse der Gesellschaft umfaßt, sie behandelte man wie eine Bande Hochverräter, schloß sie von allen Rechten aus, zog sie zu allen Pflichten heran und lachte höhnisch über das Ausland, das warnend den Zusammenbruch dieses hochmütigen einseitigen Systems voraus sagte.

Und nun ist der Zusammenbruch da, und die Rede des Herrn Bülow setzt das Siegel unter die Bankrotterklärung. Welches Bild zeigt jetzt das Reich? Seine Machtstellung ist erschüttert, so beantwortet Genosse Parvus im letzten Heft der „Neuen Zeit“ diese Frage, sein Ansehen ist geschwunden. Die Regierungsgewalt ist desorganisiert, der Staat unvollendet, in konfusier Verfassung. In dem Moment, wo man die nationale Begeisterung braucht, findet man Verdruß, Zerwürfnisse, Klassenkampf. In dem Augenblick, wo man die Armee braucht, ist diese in eine Spielerei ausgeartet. In Deutschland sind die Dinge am schlimmsten, weit hier die Errungenschaften der Revolution sehr gering waren, weil es unter Preußens Führung die ganze Zeit im Angelpunkt der europäischen Reaktion stand und, durch die Siege be-

rauscht, am hartnäckigsten das verderbliche Militärregime unterhielt und noch immer sich von ihm nicht zu befreien vermag. . . . Der Parlamentarismus selbst wurde zu einem Schemen, zu einer Form ohne Inhalt, nachdem man das Eingreifen der Volksmassen, das Korrektiv der Revolution ausschaltete. Es entstand eine neue Bürokratie mit ihrer Claqueurwirtschaft, ihrem Intrigenspiel und ihrer Korruption. Schließlich zeigte es sich, daß man wohl ohne das Volk und gegen das Volk den Staat regieren, aber nicht ohne das Volk Krieg führen kann. Nunmehr steht die Bourgeoisie in Deutschland wie in ganz Europa vor dem Problem, den Staat demokratisch zu entwickeln, wenn sie seine Machtentfaltung steigern will. Sie fürchtet aber die Demokratie.

Begreift man jetzt die Rede des Herrn Bülow? In einem Augenblick, wo die auswärtige Position Deutschlands so schwierig ist, wie nie, wo zur politischen auch die moralische Isolation hinzugekommen ist, wo im nahen Orient die Flammen schwerer internationaler Verwicklungen gierig emporzüngeln, wo in den Gefilden und Klüften Marokkos sich eine Schandläuse für Herrn Bülow nach der andern erhebt, wo das gesamte Ausland, die alle wie die neue Welt in ein bitter-verächtliches Lachen ausbricht über den Sklavenstaat der Hohenzollern, in diesem Augenblick legt sich wie ein Bann auf Bülows Seele die erschreckende Erkenntnis, daß er die Machtentfaltung der Nation nicht steigern kann, ohne sein ganzes bisheriges Regierungssystem in die Luft zu sprengen, daß er nicht Krieg führen kann, ohne beschließen zu müssen, daß er und seine Spiegelgesellen die ersten Opfer sein würden. So sitzt er da in seinem Wall von Kanonen, Patronetten und Panzerschiffen und flüstert wie ein Häschchen: Tut mir doch nichts, ich tu euch auch nichts!

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Der letzte Tag.

Die letzte Sitzung des Reichstages vor den Weihnachtstagen war von ermüdender Länge und brachte den vielfach verworrenen und unübersichtlichen Schluß der Staatsdebatten. Zeltweise waren nicht ein Dutzend Abgeordnete im Saale. Der Staatssekretär der Kolonien Dernburg erzählte von Diamanten, die er nicht in der Höhle Mt. Wabas oder auf einer Insel Simbabs des Seefahrers, sondern mitten auf der Dorfstraße von Lüderichsbucht gefunden haben will. Die Kommission soll diese netten Dingerchen, die hoffentlich nicht aus der berühmten Dattelkiste gefallen sind, zu sehen bekommen. Dem Plenum gönnt Herr Dernburg ihren Anblick nicht. Wir unsererseits haben vernommen, daß eine Handvoll solcher Dernburgsteine dazu gehört, um die Günst einer dortigen Schönen zu erkaufen. Indessen wünschen wir der Entdeckung des Staatssekretärs alles Gute und hoffen, daß sie in Verbindung mit der Erfindung des Kronprinzen ein Zeitalter ungeahnter Blüte über den deutschen Gewerbetreibler führen möge.

Von Seiten unserer Fraktion sprach Genosse Singer, der vor tapfziger Einmischung in die Balkanwirren warnte und den in der Beamtenvorlage waltenden Geist der Knauserigkeit an eklatanten Beispielen darlegte, und Genosse Ledebour, der das Verfehrungskonsortium Bethmann-Wiemer einer Kritik unterzog, für deren vernichtende Richtigkeit das oblige Blockgebrüll zeugte.

Auf bürgerlicher Seite sprachen ein reichliches Dutzend Redner, so Kopsch, dessen Ausführungen seinen greifen Parteifreund Traeger in einen erquickenden Nachmittagschlaf versenkten, Erzberger, der seine vielleicht auf Fraktionsgehäß bei der Interviu-Debatte verkniffene Rede unter unlaunterer Ausnutzung der Beschlusunfähigkeit des Hauses nachtrug, für die papistischen Habsburger und gegen das protestantische England ein wenig wühlte, Siegfried Hecksher, der verhältnismäßig gute Ausführungen durch Böhleiten im Krethone gegen Ledebour wieder aufhob, der Vertreter des ersten oldenburgischen Reichstagswahlkreises, Ahlhorn, Hospitant der Freisinnigen Volkspartei, der aus einer Spritztour nach Marokko trittmüherweise die Verpflichtung herleitete, vor buchstäblich leeren Bänken eine Hezrede gegen Frankreich zu halten, der Pole Kulerski, dem seine richtige, wenn auch nicht höfliche Charakterisierung borusischer Knüppelpolitik einen stolbergischen Ordnungsruß eintrug, der Zentrumsmann Spahn, der Reichsparteiler Dergen usw. Zwischen durch mimte der Staatssekretär v. Bethmann-Sollweg die gekränkte Leberwurst und verführte Staatssekretär von Schönerberg die persönliche Regiments. Um 8 1/2 Uhr abends wurde endlich Schluß gemacht, nachdem der

Etat und die Beamtenvorlage der Budgetkommission überwiesen wurde. Mit einem Weihnachtswunsch verlagte der Präsident das Haus auf den 12. Januar 1909.

Nationalliberale und Staatsbeamte.

Die Beamten im Reich und in Preußen entfalten momentan eine rege Tätigkeit, um nachzuweisen, daß die neuen Befolgungsvorlagen in keiner Weise den berechtigten Erwartungen Rechnung tragen. Der „Nationalliberalen Korrespondenz“ ist diese Beamtenbewegung höchst unangenehm. Das Blatt findet, daß die Bewegung bei den mittleren Beamten und die Agitation Formen annehmen, die sich kaum noch unter das Rubrum von der Wahnehmung berechtigter Interessen subsumieren lassen. Die Herren scheinen in dem an sich ja durchaus verständlichen Bestreben, aus dem Kuchen der Gehaltsaufbesserungen so viel Kosteln als möglich für sich „herauszupolken“, ganz zu übersehen, daß die Rosinenspender durch die Steuerkraft des deutschen Volkes dargestellt werden und daß dieser Kraft denn doch auch bestimmte Grenzen gewiesen sind. Das Blatt beklagt dann das Anziehen der Steuerkränze in Preußen und sagt dann, daß doch auch noch andere Menschen auf der Welt leben, als die mittleren Beamten. Gegen die hohen Gehälter der oberen Beamten hat die „Nationalliberale Korrespondenz“ nichts zu bemerken.

Der „Eckstein“ der Finanzreform.

Die „Berliner politischen Nachrichten“ schreiben: „Wir können wiederholt versichern, daß die verbündeten Regierungen nach wie vor die Erbschafts- und Nachlasssteuer als einen integrierenden Bestandteil des dem Reichstage vorgelegten Steuerreformwerkes betrachten. Mitteilungen, welche dahin gehen, daß im Reichschatzamt Vorarbeiten gemacht würden, um einen Ersatz für die vorgenannte Steuer zu finden, sind unzutreffend. Im Gegenteil hält man, wie wir versichern können, an maßgebender Stelle daran, der Reichstag werde der Überzeugung sich nicht verschließen, daß gerade diese Steuer einen Eckstein bildet, der, ohne das gesamte Reformwerk zu gefährden, nicht herausgebrochen werden darf.“

Höhere Dampfschiffahrts-Subvention.

Der Norddeutsche Lloyd erhält vom Reiche für die Linien Hongkong-Neuguinea und Neu-Guinea-Australien eine Subvention. Dagegen wurde keine Subvention bewilligt für die anstehende Linie Singapore-Neu-Guinea. Der Norddeutsche Lloyd hat nunmehr erklärt, daß er diesen Zustand nicht länger als ein Jahr aushalten könne. Dem Reichstag dürfte demnächst schon baldigst eine Vorlage zugehen, in der eine höhere Subvention für den Norddeutschen Lloyd gefordert wird.

Verteuerung der Torpedoboots.

Aus Marinekreisen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben, daß eine ganz erhebliche Steigerung der Preise für Torpedoboots eingetreten sei. Während noch im Jahre 1907 ein großes Torpedoboot 1 1/2 Millionen Mk. kostete, stellt sich heute der Preis bereits auf 2 Millionen Mark. Worin diese Preissteigerung begründet ist, ist nicht recht ersichtlich; denn die Steigerung der Materialpreise allein kann unmöglich so hoch sein, daß eine Steigerung des Herstellungspreises um volle 25 Prozent gerechtfertigt erscheinen dürfte. Diese Mehrausgabe dürfte den Marineetat gewaltig anschwellen lassen, sodaß auch hier Ersparnisse nicht zu erwarten sind.

Ein Seitenstück zum Flottenverein.

Raum hat die Zeppelinsche Erfindung ihre erste Probe überstanden, so wird auch schon Deutschland von einem neuen Agitationsverband, dem Luftflottenverein, heimgesucht. Er hat es sogar schon zu einem Luftflottenfest gebracht, der am 9. Dezember in Mannheim stattfand. Selbstverständlich mußte es ein General a. D. sein — wie ohne dieses! —, der dem Luftflottenverein das Programm (byzantinisch heißt es: Evangelium) gab. General a. D. Nieber erstattete das Referat, monach sich der Luftflottenverein seine Ziele weiter gestellt hat, als der deutsche Flottenverein. Er will nicht nur Stimmung machen, wie der deutsche Flottenverein, sondern selbst mitarbeiten an der Eroberung der Luft und den Teil der Aufgaben übernehmen, mit dem die beiden anderen an dem Problem beteiligten Faktoren, die Erfinder und der Staat, sich selbst nicht befassen konnten: Die Einwirkung auf das Volk.

Die „Einwirkung auf das Volk“ wird nun nach dem Vorbild des Flottenvereins darin bestehen, daß überall die Luftleute ein gewaltiges Geschrei erheben: „Bitter ist uns eine große Luftflotte“, und daß nach schon erwähnten Muster jugendliche Gymnasialen und strebende Beamten zu „Ortsgruppen“ organisiert werden, um Kundgebungen für kriegerische Luftschifferei zu veranstalten.



Es ist traurig, daß man im modernen Deutschen Reich aus einer Kulturzeit, wie sie Zeppelins Lebensarbeit darstellt, kein anderes Resultat zu ziehen weiß, als daß man sie zu neuen Mordmaschinen ausnützt.

### Der Steueregoismus der Interessenten.

In der „Elbinger Ztg.“ findet sich folgender flammender Aufruf gegen die Steuerpolitik der Interessenten und den Doktrinismus der Parteien:

Was tun, wenn alle Interessenten ihren Eigennutz zwischen die Speichen des Rades werfen, das sich drehen soll? Stemen wir uns mit unserem vaterländischen Sinne, mit unserem ernsten Willen zum Ganzen diesen zerklüftenden, schädigenden Tendenzen entgegen! Reichen auch wir Petitionen ein an den Reichstag und die Parteien, daß sie sich nicht in Halbheiten ergehen sollen, daß sie nicht aus ihren Partei-Geheißbüchern zum heiligen Florian beten sollen, daß sie annehmen und die finanziellen Verhältnisse des Reiches sicherstellen sollen trotz Selbstsucht und Kleinheitsgeist und Eifersüchtelei! Millionen von Männern, dieses jammervollen Haders satt, werden mit uns gehen, und sie werden die Ketten der Schwachen, der Halbblüter, der keines Opfers Fähigen, der Kleinheitsmenschen, der Parteiverführten, der Schächerer mit unserer nationalen Würde durchbrechen und unseres völkischen Interesse wahren! So oft die Interessenten mit laute Stimmen gegen die oder jene neue Steuer auf den Plan treten, müssen wir durch das Schallrohr von Zehntausenden zum Ganzen stehen! „Durch!“ sei unsere Parole. Die Abgeordneten mögen an der Einhebungsart der neuen Steuern bessern, so viel immer möglich ist. Aber sie müssen annehmen und müssen alle vorgeschlagenen Steuern annehmen. Wer sich dazu nicht fähig fühlt, der gebe seinen Wählern das Mandat zurück. Sie werden einen anderen Mann senden, der die Not des Reiches zu würdigen weiß gegenüber den Florianwünschen der Interessentengruppen. So lange es kein Gold vom Himmel regnet, werden wir die Steuern aus der Tasche zahlen müssen. Das steht jeder Vernünftige ein. Und wir wollen zahlen, was das Reich unbedingt haben muß! Wir werden nicht jammern: „Nur an mir, nur an mir geht um Gottes willen vorbei!“

Wie herrlich „patriotisch“ das klingt. Aber das Blatt ist ein konservativ-bürokratisches Organ, daß selbst dem abstoßendsten Egoismus frönt und im agrarischen Interesse gegen die Nachlasssteuer kämpft, gegen die einzige Steuer, die den Besitz treffen würde. „Wir müssen aus der Tasche zahlen!“ Vorsichtig sagt das Blatt nicht, aus unserer Tasche, denn die Agrarier wollen bekanntlich nicht zahlen, sondern dies selbstlos, wie sie sind, den großen Massen überlassen, trotz deren Armut. Wenn diese Kreise sich über den Egoismus anderer entrüsten, so ist das die ekelhafteste Heuchelei.

### Zur Haftentlassung Liebknechts.

Die Geschäftsordnungscommission des Abgeordnetenhauses lehnte, wie berichtet, den sozialdemokratischen Antrag auf Haftentlassung des Genossen Liebknecht während der Sitzungsperiode des Landtages ab. Man begründete die Ablehnung des Antrages damit, daß eine Haftunterbrechung zum Zwecke der Ausübung des parlamentarischen Mandates mit der Entstehungsgeschichte und der Bedeutung des Artikels 84 in Widerspruch stehe.

Eine vom Abgeordneten Traeger eingebrachte Resolution, eine Verfassungsänderung im Sinne des sozialdemokratischen Antrages herbeizuführen, kam nicht zur Beratung und Beschlußfassung, da dieselbe nicht formell vom Plenum der Kommission überwiesen worden war.

### Die Treppe hinauf!

Geheimrat Klement vom Auswärtigen Amt, der wegen des Kaiserinterviews zur Disposition gestellt wurde, soll als Generalkonsul nach Athen geschickt werden. Das bedeutet für den Geheimrat keinen Verlust; denn während er in Berlin ein Gehalt von etwa 8000 Mk. bezog, erhält er in Athen als Generalkonsul 17000 Mk. Gehalt und 1800 Mk. Bureauentschädigung. Finanziell hat er sonach keinen schlechten Lauf gemacht.

### Osterreich-Ungarn.

Vizepräsident Bernerstorfer. Das österreichische Abgeordnetenhaus wählte den Sozialdemokraten Bernerstorfer, den Deutschen Steinwender, den Slovenen Pogarcic und den Tschechen Jazovorka zu Vizepräsidenten.

### Schweiz.

Die russische Regierung zum Falle Wassiljew. Auf die Anfrage des schweizerischen Bundesrats läßt die russische Regierung diesem durch den schweizerischen Gesandten in Petersburg mitteilen, daß das Gericht, vor welchem Wassiljew erscheinen soll, eine ordentliche und gewöhnliche Gerichtsbarkeit im Sinne des Urteils des Bundesgerichts bedeute. Fälle aus Venia unterstünden dem Obergerichte von Venia. — Diese Antwort war vorauszusehen. Die russische Regierung wird doch selbstredend dem schweizerischen Bundesrat nicht zugestehen, daß sie gewillt ist, die vom schweizerischen Bundesgericht an die Auslieferung geknüpften Bedingungen zu mißachten. Und die schweizerische Regierung ist nun schlechterdings dazu verurteilt, die Richtigkeit der Antwort der russischen Regierung nicht in Zweifel zu ziehen. Eine Regierung ist ja einer Lüge niemals fähig! In der Schweiz hätte man deshalb besser getan, die Frage, ob man in Rußland jene Bedingungen respektiert, selbst zu prüfen. Hoffentlich unterjucht nun das vom Bundesrat zur Interpretation seines Urteils eingetragene Bundesgericht noch die Inkompetenz des Obergerichts von Saratow nach der Richtung, ob die Ermordung eines Beamten bei Ausübung seiner Amtspflicht vorliegt.

### Frankreich.

Klassenjustiz gegen Antimilitaristen. Das Schwurgericht in Paris verurteilte die Mitarbeiter des antimilitaristischen Blattes „La Guerre Sociale“, Karsin und Marchall, wegen Aufreizung der Soldaten zum Ungehorsam zu fünf Jahren Gefängnis und 100 Franken Geldbuße. Ein handliches Urteil!

### Rußland.

Überfall auf ein russisches Konsulat. Aus Aschabad wird gemeldet: Am Sonntag überfielen 500 Kurden das Haus des russischen Konsuls. Sofort wurde ein Bataillon Infanterie abgefannt. Der Generalgouverneur gab Befehl, die Stadt event. zu beschließen.

### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonabend, den 12. Dezember.

Achtung Zimmerer! Über das Geschäft des Zimmermeisters Naumann in Schorf ist seitens der Zahlstelle Stockelsdorf der Zimmerer die Sperre verhängt.

Achtung Maurer! Wegen Akkordarbeit ist über die Akkordanten (Zwischenmeister) Mädel, Fackelburger Allee Nr. 51, Fabß, Werberstraße die Sperre verhängt. In Betracht kommen folgende Bauten der Firma Görner u. Heidenreich: Fünfhausen Nr. 21-23, Brägmühle in der Hafenstraße, Sielbau Markt, Kalkenhof bei Schwartau.

Achtung Bauarbeiter! Über die Sielbauarbeiten in der Marktstraße, ausgeführt von der Firma Heidenreich und Görner, ist wegen Nichtinnehaltung der tariflich festgesetzten Arbeitszeit die Sperre verhängt. Ferner ist die Sperre über die Arbeiten der Akkordanten F. Mädel und F. Fabß im Fünfhausen und über den Bau Hafenstraße (Grümmühle) wegen Entlassung sämtlicher Bauarbeiter verhängt.

Zur Vergemeinlichung der zweiklassigen Bürgerschaftsmitglieder, und damit der Arbeiterschaft, welche seitens der Vertreter des Wohlstandes in der Bürgerschaft planmäßig ausgeführt wird, indem man unsere Genossen aus den meisten Kommissionen und aus dem Bürgerausschuß fernhält, nimmt gestern abend der „Stadt- und Landbote“ das Wort. Nachdem das Blatt der Freisinnigen Volkspartei unsere diesbezüglichen Ausführungen, die in der Donnerstagsnummer des „Lüb. Volksboten“ enthalten sind, abdruckt und sich ausdrücklich mit denselben einverstanden erklärt, bemerkt es:

„Die Mehrheit der Bürgerschaft stellt sich immer noch auf den Standpunkt, der Sozialdemokratie alles zu verschließen. Wir können diese Taktik nur als eine unzulässige Unterdrückung bezeichnen und müssen das umso mehr als bis vor kurzem auch kein Mitglied unserer Partei im Bürgerausschuß war. Die sozialdemokratischen Bürgerschaftsmitglieder werden — darin hat der „Volksbote“ durchaus recht — wohl ausschließlich von Bürgern mit weniger als 2000 Mark Einkommen gewählt. Das Verhalten der Mehrheit läuft also auf nichts weiter hinaus, als daß die kleinen Leute nicht nur rechtlos gemacht werden sollen; denn die zweite Klasse ist durch die geringe Anzahl der Sitze, die man ihr einräumt, von vornherein zur Einflußlosigkeit verdammt, sondern man will ihre Vertreter nicht einmal hören. Das nennt man dann Sozialpolitik. Eigentlich ist das nur ein Wideraufleben des alten Metternichschen Grundgesetzes: Alles fürs Volk, nichts durch das Volk. Haben wir sozialdemokratische Geschworene und Schöffen? Dennoch verlangt man, daß das gesamte Volk zur Rechtsprechung Vertrauen haben soll, während die Laienrichter nur bevorzugten Klassen entnommen werden.“

Der „Stadt- und Landbote“ ist das einzige bürgerliche Blatt Lübecks, welches das brutale Vorgehen der Bürgerschaftsmehrheit zu kritisieren mag. Und doch gibt es noch eine liberale Zeitung in Lübeck, die sich aber in Schweigen hüllt und damit das volksfeindliche Verhalten der Reaktionsäre billigt. Es ist durchaus richtig, wenn der „Landbote“ schreibt, daß man die breiten Schichten des Volkes, die man durch das schändliche Wahlgesetz zur Einflußlosigkeit verdammt, auch nach Möglichkeit mundtot zu machen versucht. Daß unsere Parteigenossen in der Bürgerschaft keine praktische Arbeit geleistet haben, wagt niemand zu behaupten, aber dennoch will man sie hindern, auch in den Kommissionen und im Bürgerausschuß mitzuarbeiten. So borniert ist man in keinem Staatswesen außer in Lübeck. Was will man denn am Ende mit dieser Taktik erreichen? Glaubt man es dadurch verhindern zu können, daß unsere Parteigenossen einen tieferen Einblick in das Getriebe unseres Klassenstaates bekommen und fürchtet man das? Fast scheint es so. Damit würden die erstklassigen Herren sich jedoch nur selbst diskreditieren. Nach dem ganzen in Lübeck herrschenden System, das darauf hinausläuft, die weniger bemittelten Kreise rechtlos zu machen, sie von den öffentlichen Ehrenämtern ihrer politischen Gesinnung wegen auszuschließen, ist es selbstverständlich, daß die Entretreten kein Vertrauen zu ihren Unterdrückern besitzen. Wie sollten sie auch! Die gerechte Empörung wird in ihren Herzen emporlodern und sie wird zu geeigneter Zeit mit der erforderlichen Deutlichkeit zum Ausbruch kommen. Dafür wird gesorgt werden. Doch noch einmal zurück zum „Stadt- und Landboten“. Wir haben anerkannt, daß das Blatt das einzige bürgerliche Organ ist, welches das Vorgehen des herrschenden Klüngels brandmarkt. Dabei soll jedoch nicht vergessen werden, daß dieselben Freisinnigen, die sich jetzt im „Landboten“ auf ihre liberalen Grundzüge besinnen, mit den Leuten, welche die breiten Volksschichten unterdrücken und sie zur Einflußlosigkeit verdammen, gemeinsame Sache machen, wenn es gilt, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Man kann unter diesen Umständen die Auslassungen des freisinnigen Blattes nicht allzu hoch bewerten.

Farbenblind scheint man in der Redaktion der „Lübeckischen Anzeigen“ mit der Zeit geworden zu sein, denn sonst wäre es wohl unmöglich, daß folgende Notiz in der gestrigen Abendausgabe des Amtsblattes enthalten sein konnte:

Sozialdemokratische Wahlen kassiert. Der Gotthaldische Landtag hat die Wahlen der Abgeordneten Koetter (N.) und Bod (Sozialdemokrat) wegen schwerer Verstöße gegen die Wahlordnung für ungültig erklärt.

Obwohl die „Lübeckischen Anzeigen“ hiernach selbst an erster Stelle mitteilen müssen, daß die Wahl ihres eigenen politischen Glaubensgenossen Koetter wegen schwerer Verstöße gegen die Wahlordnung für ungültig erklärt worden ist, haben sie die Stim im Plural zu schreiben, „sozialdemokratische Wahlen“ seien kassiert. Das ist ein kleines Beispiel dafür, daß der Sozialistenhaß blind macht. Oder hält man denn die Leser des Amtsblattes für solche Einfaltspinsel, daß sie nicht einmal richtig lesen können.

Der Ausschuß der Landes-Versicherungsanstalt der Hansestädte hielt gestern im Verwaltungsgelände der Versicherungsanstalt in Lübeck seine diesjährige ordentliche Versammlung ab, in der zunächst der Geschäftsbericht für 1907 besprochen, dem Vorstande Entlassung wegen der Jahresrechnung für 1907 erteilt und der Voranschlag für 1908 ge-

nehmigt wurde. Die zur Beratung gestellten Anträge des Vorstandes betrafen in erster Linie die Heilstätte Oberberg, Gebhardshausen. Infolge der Vergrößerung der Heilstätte auf 180 Betten genügen die Diegehallen, die jetzt nur 118 Kranke aufnehmen können, nicht mehr. Dem besonders nach Inbetriebnahme des Erweiterungsbauwerkes der Heilstätte hervorgetretenen Bedürfnis nach gleichgehenden Annehmlichkeiten Sicherung einer exakten Durchführung des weiterzweiglichen Betriebes soll durch eine elektrische Heilanstalt abgeholfen werden. Ferner ist für das Lastautomobil in der Heilstätte, dessen Anschaffung im vorigen Jahre beschlossen wurde, die Herstellung eines Benzinlagerbehälters erforderlich geworden. Die vom Vorstande zur Ausführung dieser Einrichtungen beantragten Mittel wurden vom Ausschusse genehmigt. Des weiteren Anträge des Vorstandes, betreffend Grundstücks-erwerb für das Gesehungsheim Westerland und Bewilligung von 1 Million Mark für das Jahr 1909 zwecks Ausleitung zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen, fanden gleichfalls die Zustimmung der Versammlung.

Zum Vorstehenden und Stellvertretenden Vorstehenden für das Jahr 1909 wurden Brauereidirektor Adloff - Hamburg, und Baumeister Struckmann - Bremen wiedergewählt. Zu Beisitzern wurden Jürgensen - Hamburg und Körner - Lübeck neugewählt.

Den Schluß der Beratung bildete ein von Dr. Wlchmann-Hamburg unter Vorführung von Lichtbildern gehaltenen Vortrag über die Ergebnisse der Lupusbehandlung in der Lupusheilanstalt der Landes-Versicherungsanstalt in Hamburg. Der Vortrag ließ erkennen, in wie segensreicher und vorbildlicher Weise die Landes-Versicherungsanstalt der Hansestädte für die Heilung so vieler unglücklicher Lupuskranker eingetreten ist. An der Versammlung nahm der Staatskommissar für Invalidenversicherung Senator Dr. Neumann-Lübeck teil.

Neuer Amtsrichter. Der Senat hat den Gerichtsaffessor August Karl Georg Theodor Peter Schlachtberger zum Amtsrichter ernannt und seinen Amtsantritt auf den 1. Januar 1909 festgesetzt.

Gewerbegericht. Der Arbeiter B. klagt gegen den Abbruchunternehmer G. auf Wiedereinstellung in die Arbeit oder Zahlung entsprechender Entschädigung. Auf Grund eines Vergleichs vor dem Gewerbegericht ist der Kläger B. vor einiger Zeit, nachdem er bereits entlassen war, wieder eingestellt worden und zwar sollte er an den Abbrucharbeiten des alten Bahnhofes beschäftigt werden; nach Ansicht des Klägers solange, bis diese Arbeiten beendet wären. Er ist aber bereits vordem entlassen worden und erhebt deshalb die Klage. Das Gericht weist dieselbe ab und legt die Kosten auf 1 Mk. fest. G. sei nicht verpflichtet gewesen, den Kläger bis zur Beendigung der betr. Abbrucharbeiten zu beschäftigen. — Der Zimmermeister S. klagt gegen den Lehrling Sch., der durch seinen Vater vertreten wird, auf Zahlung einer Entschädigung von 100 Mk. oder Wiedereintritt in die Lehre. Der Lehrling ist aus der Lehre gegangen, weil der Kläger von ihm verlangte, daß er Holz zerfeinern solle. Als Sch. sich weigerte, diese Arbeit zu verrichten, hat S. ihn angeblich sofort entlassen. Der Kläger bestreitet das. Zwecks Vernehmung von Zeugen wird die Sache vertagt. — Gleichfalls vertagt wird die Klage, welche der Kellner K. gegen den Restaurateur B. angebracht hat. Der Kläger ist ohne Innehaltung der Kündigungsfrist entlassen worden und verlangt deshalb eine angemessene Entschädigung. B. gibt zu, den Kläger sofort entlassen zu haben, doch wäre das geschehen, weil K. sich mißverhört zu seinen (des Klägers) Gunsten verhalten hätte. Das Berufspräsidium soll darüber als Zeugin ausfragen.

Zur schnellen Abwicklung des Postfachverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Entlieferung der Weihnachtspäckchen sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen tunlichst an den Vorratstagen aufgegeben werden. Selbstfrankierung der einzelnen Weihnachtspakete durch Postwertzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten angebracht werden. Für die am Postfachalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auslieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Ratschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

Schwankende Gesundheit. Die Sterblichkeit hat sich in der letzten Novemberrwoche vom 22. bis zum 28. November im allgemeinen in den Grenzen der Vorwoche gehalten. In fast allen deutschen Städten sind nur kleine Verschiebungen nach oben oder unten eingetreten. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet starben von den Städten mit mindestens 60 000 Einwohnern:achen 20,2, Altona 17,2, Augsburg 17,5, Barmen 11,0, Berlin 15,0, Bielefeld 20,1, Bielefeld 14,3, Bochum 18,0, Bonn 19,0, Borken 18,9, Braunschweig 14,4, Bremen 16,2, Breslau 21,9, Charlottenburg 11,9, Chemnitz 14,4, Danzig 21,2, Darmstadt 12,9, Dessau —, Dortmund 13,6, Dresden 12,7, Deutsch-Wilmersdorf 14,2, Duisburg 16,7, Düsseldorf 12,7, Elberfeld 9,7, Elbing —, Erfurt 16,8, Essen 12,9, Flensburg —, Frankfurt a. M. 14,5, Frankfurt a. O. 22,2, Freiburg i. B. 24,8, Fürth 17,2, Gelsenkirchen 16,6, M.-Gladbach 10,9, Gleiwitz 13,4, Görlitz 20,3, Gera —, Hagen 18,1, Halle a. S. 17,6, Hamborn 18,4, Hamburg 16,1, Hannover 12,3, Harburg —, Heidelberg —, Karlsruhe 11,8, Kassel 12,3, Kattowitzer —, Kiel 13,4, Koblenz —, Köln 17,0, Königsberg i. P. 18,2, Königs- hütte 16,3, Krefeld 10,7, Leipzig 15,2, Lichtenberg 16,9, Magdeburg 17,2, Mainz 16,0, Mannheim 14,4, Metz 16,4, Mülhausen i. G. 16,0, Mülheim a. d. R. 15,6, München 18,1, Münster 18,4, Nürnberg 16,5, Oberhausen —, Offenbach 11,8, Osnabrück 15,5, Pforzheim 13,7, Plauen i. B. 18,2, Posen 16,6, Potsdam 15,9, Remscheid 11,5, Rixdorf 14,9, Rottorf 23,6, Schöneberg 15,3, Solingen —, Spandau 14,2, Stuttgart 20,7, Straßburg i. G. 16,2, Stuttgart 17,4, Ulm —, Wiesbaden 16,3, Worms —, Würzburg 12,6, Zabrze 32,9, Zwickau 16,9.

Handelsregister. Am 9. Dezember 1908 ist bei der Firma Wüller u. Reinboth in Lübeck eingetragen: Die Niederlassung der Firma ist am 19. Oktober 1908 nach Schwartau verlegt. Am 10. Dezember 1908 ist bei der Firma D. Wagner in Lübeck eingetragen: Gehiger Inhaber: D. Wagner, Kaufmann in Lübeck. Die dem D. Wagner erteilte Procura ist erloschen.

Ein Unterhaltungsabend für die Jugend findet am morgigen Sonntag im kleinen Saal des „Vereinshauses“ statt. Derselbe besteht aus Improvisation, Rezitationen erster und heiterer Natur, gemeinsamem Gesang etc. Anfang 6 1/2 Uhr präzis. Zu dieser Veranstaltung, die völlig kostenfrei ist, sind alle jungen Leute von 14 bis 18 Jahren, beiderlei Geschlechts, eingeladen. Wir richten an dieser Stelle an die Eltern die Bitte, ihre Kinder auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen.

Differenzen zwischen Viehhändlern und Schlachtern. Ernstliche Differenzen sind zwischen den hiesigen Schlachtern und Viehhändlern ausgebrochen. Diese haben beschlossen, vom 10. Dezember ab kein Gutgewicht mehr auf frisch geschlachtetes Fleisch zu geben. Dieser Maßnahme



gesen über hat die große Mehrheit der Fleischer beschlossen, den Bedarf an Fleisch von auswärts zu decken. Es ist eine Kommission eingesetzt worden, die die Einkäufe zu besorgen hat. Aus Hamburg sind bereits zwei Waggon Fleisch hier eingetroffen.

**Diebstahl:** Ein Malergehilfe erstattete die Anzeige, daß ihm aus einem Neubau, in dem er beschäftigt war, ein Paar Schnitzstühle gestohlen seien.

**Kaiser-Banorama.** Reise durch Palästina ist eine Serie von Bildern benannt, welche in dieser Woche im Kaiser-Banorama gezeigt wird. Gerade jetzt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist die Serie so recht geeignet, eine große Anzahl von Besuchern heranzuziehen. Aber auch das Leben und Treiben auf den Marktplätzen und in den Straßen wird dem Beschauer neben wunderbaren Landschaftsbildern vor Augen geführt, so daß ein Besuch des Panoramas in dieser Woche wirklich empfohlen werden kann.

**Neues Stadttheater.** Man schreibt uns: Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, gelangt als zweite Volks-Vorstellung zum Einheitspreis von 50 Pfg. pro Platz das klassische Schauspiel „Wilhelm Tell“ von Schiller zur Aufführung. Alle Plätze werden ausgelost. Der Vorverkauf resp. die Auslosung findet heute Sonnabend von 8½ bis 9½ Uhr abends an der Theaterkasse statt. — Morgen Sonntag abend 7½ Uhr geht Verdis Oper „Der Troubadour“ mit den Damen Vartsch und Scharf, sowie den Herren Erb und Fischer in den Hauptpartien nochmals in Szene. Am Montag erscheint Albert Vogt's komische Oper „Der Waffenschmied“ nochmals auf dem Spielplan.

**Stadthallen-Theater.** Morgen Sonntag, abends 8 Uhr, gelangt die amerikanische Komödie „Wollenträger“ von Köhler und Heller, zusammen mit dem wirkungsvollen Schauspiel „Die Geschwister“ von Goethe zur Aufführung.

**Moisling.** Eine Volksversammlung findet am morgigen Sonntag abend 7½ Uhr im Lokale des Herrn Schreiber statt. Reichstagsabgeordneter Th. Schwarz-Albert wird über das persönliche Reglement und die Reichsfinanzreform sprechen. Es ist Pflicht der Einwohnerschaft Moislings, in dieser Versammlung zu erscheinen.

**Schwartau.** Die Frauenversammlung, welche am Donnerstag hier stattfand, ergrünte sich eines guten Besuchs. Genosse G. Ehlers-Lübeck sprach über „Kinderarbeit und Kinderschutz“. Die Frauen folgten dem Vortrag mit regem Interesse und spendeten dem Redner reichen Beifall.

**Hamburg.** Ein größeres Feuer brach gestern abend kurz nach 10 Uhr in einem Gesellschaftszimmer des Hauses Kanalstraße 2 infolge einer Lampenexplosion aus. In genannten Hause, das der Schlachtereis- und Wurstfabrik Gebrüder Haubold gehört, schlafen im zweiten Stockwerk die Gesellen der Firma. Die Lampenexplosion setzte sofort das ganze Zimmer in Flammen, die sich nach allen Seiten hin Ausgange suchten und fanden. In diesem vorgefertigten Stadium fanden die angerückten Mann-

schaften der Feuerwehrgesellschaft 5 und 10 das Feuer, das aus zwei Rohren in Angriff genommen wurde. Trotzdem die Flammen das Nebengebäude ergriffen hatten, gelang es dieselben nach angestrengter Emschheit zu ersticken. Eine brave Lat leitete die Mannschaft durch die Rettung eines von den Flammen bedrohten Kindes.

**Leck.** Ein Unheil verunglückte in der Nacht zum Donnerstag der Gastwirt August Koch in Achtrup. Früh morgens fand man den Wagen nicht weit von der Ahlfenhorner Gastwirtschaft umgeworfen im Graben liegen und Koch tot darunter. Die Pferde hatten sich, wie die „Flensburger Nachrichten“ mitteilen, vom Wagen losgemacht und wurden vor der Gastwirtschaft in Lütjenhorn gefunden, wo sie sich im Geschiebe verwickelt hatten und nicht weiter konnten.



**Arbeiter, Parteigenossen!**  
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen in allererster Linie die Inserenten des „Lübecker Volksbote“.



**Handels- und Marktnachrichten.**

**Hamburger Butterpreise.**  
Hamburg, den 11. Dezember.

1. Qualität	115-118 Mk.
2. „	107-108 „
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	100-104
Schleswigsche und holsteinische Bauernbutter	—
Russisch-Sibirische 1. Qualität, verzollt	112-114
do. „ do.	108-110
Galizische und ähnliche	—
Finnländische Sommerbutter, verzollt	—
Amerikanische	—

**Sternschanz-Viehmarkt**  
11. Dezember.  
Der Schweinehandel verlief etwas besser, der Markt wurde geräumt.  
Zugeführt wurden 2399 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Verlandsschweine schwere 65-66 Mk., leichte 64-64½ Mk., Sauen 68-69 Mk., Ferkel 59-62 Mk. pro 100 Pfund.

**Schiffsnachrichten.**  
In Travemünde angekommene Schiffe.  
Donnerstag, 10. Dezember.  
D. Uly, Kapl. Sonnenfson, von Karlstad in 8½ T.  
Freitag, 11. Dezember.  
D. Najaden, Kapl. Stenfeld, von Kopenhagen in 14. St.  
D. Seeadler, Kapl. Neus, von Wikmar in 8 St.  
Von Travemünde abgegangene Schiffe.  
Donnerstag, 10. Dezember.  
D. Thor II, Kapl. Jørgensen, nach Natskov.  
Schiffsbewegung.  
D. Storfursten, Kapl. Favorin, ist von Selsingfors nach hier abgegangen.

**Spielplan der vereinigten Stadttheater vom 18. Dezember bis 20. Dezember.**

**Neues Stadttheater.** Sonntag: „Wilhelm Tell“, 2. Bratsvorstellung, jeder Platz 50 Pfg. nachmittags 8 Uhr, abends „Der Troubadour“, Oper v. Verdi.  
Montag: „Der Waffenschmied“, Oper v. Vogt.  
Dienstag: „Der Diamant“, phantastische Komödie von Friedr. Heibel.  
Mittwoch: „Im weißen Rössl“, hierauf „Als ich nieder kam“, Lustspiele von Blumenthal und Kadelburg.  
Donnerstag: „Walzertraum“, Operette von Oskar Straus.  
Freitag: „Der Ring des Nibelungen“, Vorabend: „Das Rheingold“ von Rich. Wagner.  
Sonnabend: „Der Hüttenbesitzer“, Schauspiel von G. Ohnet.  
Sonntag: „Der Freischütz“, Oper von C. M. v. Weber.

**Stadthallen-Theater.** Sonntag: „Die Geschwister“ von Goethe, hierauf: „Wollenträger“, Amerikanische Komödie von Köhler.  
Sonntag, 20. Dezbr., Unbestimmt.

**Briefkasten.**

C. M. Wir haben bis jetzt noch keinen Einblick in die Handhabung der Geschäfte des Arbeitsnachweises in der Engelsgrube nehmen können. Aus den vielen Klagen aber, die uns fast täglich zu Ohren kommen, müssen wir schließen, daß auf diesem fogen. Arbeitsnachweise nicht alles so ist, wie es sein sollte. Während vom Lande zureisenden Arbeitern — insbesondere, wenn sie einen „harmlosen“ Einbruch machen — sofort oder nach einigen Tagen Arbeit nachgewiesen worden sein soll, sollen hiesige Arbeiter oft wochenlang monatelang warten müssen, ehe sie Arbeit erhalten. In vielen Fällen sollen diese überhaupt keine Arbeit bekommen. Darauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß dieses Institut in Arbeiterkreisen nur unter dem Namen „Arbeitsregelungsbureau“ bekannt ist.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Lönigk für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

**Zum Weihnachtsfeste für Herren und Knaben:**

Herren-Winter-Paletots, Saisonneuheiten, feinste Ausstattung	9 bis 52 Mk.	Schlatröcke, Morgenjoppen, Hausjoppen	8 bis 37 Mk.
Herren-Jackett-Anzüge, aus modernen Stoffen	10 bis 58 Mk.	Herren-Buckskinhosen, haltbare Stoffe, eleganter Schnitt	2 bis 18 Mk.
Rock- u. Gehrock-Anzüge, Kammgarn, Drapé, Tuchkammgarn etc.	30 bis 68 Mk.	Knaben-Anzüge, in den schicksten neuesten Fassons	2 <sup>25</sup> bis 22 Mk.
Gummi-Regen-Röcke, für Herren und Knaben	14 bis 48 Mk.	Knaben-Pyjacks und Paletots, auch Original-Kieler	3 bis 24 Mk.
Winter-Loden-Joppen, warm gefüllt, bayer. Loden	3 bis 32 Mk.	Jünglings-Anzüge u. Paletots, beste Herren-schneiderarbeit	6 bis 36 Mk.

**Besonders guter Sitz. Feinste Verarbeitung. Trotzdem billige Preise.**  
Phantasie-Westen, weiß, hell, dunkel, Riesen-Auswahl, 1.75, 2.25, 3.00, 4.25 etc. bis 18.00 Mk.  
Schlatdecken, Regenschirme, Normal-Hemden und -Hosen, Jagdwesten, Sweaters, Herren-Wäsche, Schlipse, Handschuhe, Strümpfe, Tragbänder etc.  
Auf alle Artikel rote Rabattmarken oder 4 Prozent.

**Spille & v. Lühmann** Lübeck  
Sandstr. 17.  
Grösstes und vornehmstes Spezial-Haus am Platze.

**Der Kenner**  
kauft keine  
**Grammophone**  
**Handharmonikas**  
**Zithern**  
bei  
**Meyer & Eggert**  
Königstrasse 116.  
Feinste Qualität. Reelle Preise.

**Zum Backen!**  
Echt Lauscher Kuchensirup  
Prima Weizenmehl  
Mandeln, Sukkade, Orangeat,  
Hirschhornsalz, ger. Pottasche,  
Rosenwasser, Zitronen,  
sämtliche Gewürze in pa. Qualität  
empfehlen  
**J. Runge, Drogerie**  
Moisinger Allee 6a.

**Wilh. Oldenburg, Korbmacher,**  
90 Huxstrasse 90.  
Empfehle mein großes Lager in  
**Korbwaren**  
sowie Korbblehnstühlen, Puppen- u. Sportwagen, Reisekörben  
Reparaturen werden sauber und gut ausgeführt.

**In alle Kreise!**  
dringt der gute Ruf, daß man wirkliche Qualitäts-Zigarren stets sehr preiswürdig bezieht bei  
**Ludw. Hartwig, Obertrave 8.**  
Kolonialwaren, Zigarren en gros und en detail.

Empfehle mich zu sämtlichen  
**photographischen Aufnahmen,**  
Vergrößerungen nach jedem Bilde unter  
Garantie der Ähnlichkeit.  
Weihnachtsgeschenke erbitte rechtzeitig.  
**L. S. Baruch, Handelsgehilfe, Regalienstraße 35.**  
**Bernh. Schwabroch, Photograph, Sickergrube 35.**

**Die Arbeiter-Garderoben**  
aus der Spezial-Abteilung von  
**Gebrüder Barg**  
5 Kohlmarkt 5  
sind als sehr gut und billig bekannt.  
Leberhosen, Cordhosen, Mauerhosen,  
Zimmerhosen, Zimmerhosen,  
Leberhosen, Cordhosen, Mauerhosen,  
Stoffhosen, Leinenhosen, Regen  
usw. usw. Rabattmarken oder 4 pSt.

**Erfinder**  
wenden sich am zweckmäßigsten an bedeutende  
Patentbureaus, deren Ruf und Leistungsfähigkeit bekannt und über deren Vertrauenswürdigkeit Auskunftsbureau gern Auskunft erteilen.  
**J. Bett & Co.,**  
Bureau für Patentverwertung u. Erfindung.  
Berlin SW. 48. 0.



Für den

Schwartauer Allee  
Ecke Geversstr.

# Weihnachtsbedarf in Schuhwaren

# W. Blumenthal

Kohlmarkt  
Ecke Sandstr.

**Damen-Hausschuhe**  
in rot, braun u. schwarz  
4<sup>50</sup> 3<sup>50</sup> 2<sup>60</sup>  
Mk.

**Damen-Knopf-  
und  
Schnürstiefel**  
mit Lackkappe, neueste  
moderne Formen  
7<sup>75</sup>  
Mk.

**Kinder-Cord-  
Ohrenschuhe**  
Größe 21-29  
65 Pt.

**Plüschohrenschuhe**  
mit Lederspitzen Gr. 21-29  
1<sup>00</sup>  
Mk.

**Babystiefel**  
in allen Farben  
1<sup>25</sup>  
von 1 Mk. an

**Pantoffeln**  
in  
allen  
Preislagen  
vom  
einfachsten  
bis zum  
feinsten Genre

**Gummi-  
schuhe**  
Harburger und  
Petersburger  
für  
Kinder  
Mädchen  
Damen  
Herren

**Knabenstiefel**  
in Roßleder, Rindleder  
und Boxcallleder  
von 3<sup>75</sup>  
Mk. an  
**Knabenstulpenstiefel**  
**Knaben-Schaftstiefel**  
**Filzschuhe**  
in  
verschiedenen Sorten

**Herren-Hausschuhe  
und Cordschuhe**  
mit Leder  
von 3<sup>00</sup>  
Mk. an.  
**Herr.-Boxc.-Schnürst.**  
mit und ohne Lackkappe  
10<sup>50</sup>  
Mk.  
**Herren-Goodyear-  
Weltstiefel**  
beste Fabr. in Boxc. u. Chev. r.  
12<sup>50</sup>  
Mk.

## Weihnachts-Verkauf

eleganter preiswerter

# Herren- und Knaben-Garderoben.

**Herren-Anzüge** 9<sup>50</sup> 14<sup>75</sup> 18<sup>50</sup> 26<sup>50</sup> 32<sup>50</sup>  
aus gemusterten Fantasiestoffen in ver-  
schiedenen modernen Facons . . . . .

**Herren-Paletots** 12<sup>50</sup> 18<sup>75</sup> 23<sup>50</sup> 29<sup>00</sup> 34<sup>00</sup>  
aus marengo Melton od. sehr modernen  
Diagonal-Cheviot . . . . .

**Herr.-Pelerinen** 9<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 19<sup>75</sup> 22<sup>50</sup>  
aus grün, braun oder grauen imprä-  
gnierten Loden . . . . .

**Herren-Joppen** 4<sup>75</sup> 5<sup>90</sup> 7<sup>50</sup> 9<sup>75</sup> 12<sup>50</sup>  
in glatten oder Falten-Facons mit baum-  
woll. resp. wollenem Futter . . . . .

**Jüngl.-Anzüge** 8<sup>50</sup> 12<sup>75</sup> 18<sup>50</sup> 22<sup>50</sup> 28<sup>00</sup>  
aus grau, braun oder grün gestreuten  
Modestoffen, sehr dauerhaft verarbeitet .

**Knaben-Anzüge** 2<sup>50</sup> 5<sup>25</sup> 8<sup>50</sup> 12<sup>75</sup> 14<sup>50</sup>  
in Blusen-, Jacken-, Schul- od. Norfolk-  
Facons, blau und farbig . . . . .

**Knaben-Paletots** 3<sup>40</sup> 5<sup>75</sup> 7<sup>50</sup> 9<sup>75</sup> 12<sup>50</sup>  
aus blau oder farbigem Cheviot, ganz  
gefüttert, mit od. ohne Samtkragen . .

**Knab.-Pelerinen** 3<sup>90</sup> 4<sup>75</sup> 6<sup>50</sup> 8<sup>75</sup> 10<sup>50</sup>  
aus blau oder farbigem Loden, mit oder  
ohne Kapuze . . . . .

**Knaben-Joppen** 2<sup>50</sup> 3<sup>90</sup> 4<sup>50</sup> 5<sup>25</sup> 6<sup>50</sup>  
aus imprägniertem Loden, in verschied.  
Formen . . . . .

**Jüngl.-Paletots** 8<sup>50</sup> 12<sup>75</sup> 18<sup>50</sup> 23<sup>50</sup> 28<sup>00</sup>  
aus einfarbigen oder gemust. schweren  
Winterstoffen, ein- oder zweireihig . .

# Rudolph Karstadt, Lübeck.



## Komödianten.

Das preussische Dreiklassenparlament ist am Donnerstag nach wehrwöchentlicher Pause wieder zusammengetreten, um sich über das Problem der Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung zu unterhalten. Daß aus den Verhandlungen etwas Vernünftiges herauskommen würde, war von vornherein nicht anzunehmen, aber einen solchen Tiefstand der Debatte, ein so offenes Eingeständnis, daß die gesetzgebenden Körperschaften Preussens dieser wichtigen Frage gleichgültig, wenn nicht gar feindselig gegenüberstehen, hätten wir doch nicht erwartet.

Eine Komödie war es, die sich im Abgeordnetenhaus abspielte, eine Komödie, die bei jedem Unbefangenen den Eindruck erwecken mußte, daß die gesättigten Existenzen sich über die Arbeitslosen lustig machten.

Schon der erste Redner, Abg. Trimborn, der namens des Zentrums an die Regierung die Anfrage richtete, durch welche Maßnahmen sie zur Linderung der Arbeitslosigkeit mitzuwirken gedenkt, die an zahlreichen Orten der Monarchie auf gewerblichem Gebiete in erheblichem Umfang in die Erscheinung tritt und sich weiter auszudehnen droht, schon dieser erste Redner bewies, daß es ihm weniger an einen praktischen Versuch, die Folgen der Arbeitslosigkeit zu lindern, als vielmehr auf theoretische Auseinandersetzungen über diese Frage ankommt. Schade nur, daß die hungerigen Arbeiter davon nicht fass werden. Als einer der Führer derjenigen Partei, die bei der Geburt des Wuchertarifs Hebamme Dienste geleistet hat, sang Herr Trimborn ein langes Loblied auf die Wirtschaftspolitik des Reiches, wobei er es nicht unterließ, den Genossen Cawer als Kronzeugen dafür zu zitieren, daß ohne die Schutzpolitik die Arbeitslosigkeit einen weit größeren Umfang angenommen hätte. Den Beweis für diese Behauptung blieb Trimborn allerdings ebenso schuldig wie Calwer. Im übrigen ließ seine ganze Rede auf eine Verurteilung der Veranstaltung von periodischen Arbeitslosenzählungen über das ganze Land hin aus. Das war alles, was der „große Sozialpolitiker“ des Zentrums in 1 1/2 Stunden zu sagen wußte!

Noch kürzlicher war die Rede des Freisinnigen Pachnik, der einen Antrag auf Inangriffnahme der bereits genehmigten öffentlichen Arbeiten und auf Zurückziehung der ausländischen Arbeiter hinter den inländischen begründete. Allerdings forderte er den Ausbau der Arbeitslosenversicherung, aber in welcher Weise das geschehen solle, darüber äußerte er sich nicht. Höchstens konnte man aus seinem Vorwurf gegen die Gewerkschaften, daß sie patristischen Charakter besitzen, seine Abneigung gegen die Subventionierung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung heraushören.

Speziell für die unter der Krisis leidenden kleinen Handwerker legte sich der konservative Innungsmeister Kahardt ins Zeug, der eine möglichst beschleunigte Vergebung der im laufenden Etat vorgesehenen Arbeiten, insbesondere im Baugewerbe, und eine Rücksichtnahme auf die Verhältnisse der kleinen Gewerbetreibenden bei Aufstellung des nächstjährigen Etats verlangte.

Nachdem die Zentrumsinterpellation und die beiden Anträge der Freisinnigen und der Konservativen begründet waren, ergriffen die Vertreter der Regierung das Wort. Beide Ressortminister, sowohl der Handelsminister Dellbrück als der Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach, waren nicht imstande, positive Vorschläge zu machen, sie trösteten sich damit, daß die Krisis in England noch schlimmer ist als bei uns, daß sie „allem Anschein nach“ bald vorübergehen werde, und daß in großen Teilen Preussens, namentlich auf dem Lande, noch Arbeitsgelegenheit genug vorhanden sei.

Dem Sprecher der Sozialdemokratischen Fraktion, dem Genossen Borgmann, blieb es vorbehalten, mit bestimmten Plänen hervorzutreten. Es muß festgenagelt werden, daß gerade der Vertreter derjenigen Partei, die angeblich nur kritisiert, die „alles herunterreißt“, der einzige gewesen ist, der ein detailliertes Programm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entwickelte. Obwohl Borgmann in seinen einleitenden Untersuchungen mit allem Nachdruck den sozialdemokratischen Standpunkt betonte, daß die Ursachen der Krisen in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung liegen, und daß demzufolge das Problem der Arbeitslosigkeit innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht gelöst werden kann, namentlich nicht in einem Staate, an dessen Spitze Männer wie Delbrück und Breitenbach stehen, wies er doch einen Weg, auf dem es möglich ist, den hungernden Arbeitern zu helfen: Der Staat habe die Pflicht, außergewöhnliche Arbeit zu schaffen und er sei dazu sehr wohl in der Lage. So brauche er z. B. nur die notleidenden Gemeinden zu unterstützen, damit sie ordentliche Schulhäuser bauen können, er brauche nur die dringend notwendigen Reparaturen an dem Wagenpark der Eisenbahnverwaltung vorzunehmen, die Wagen mal gründlich reinigen zu lassen und dergleichen. Wenn die Regierung dazu keine Mittel habe, so möge sie es nur mit der Einführung einer Notstandssteuer versuchen, d. h. Zuschläge zur Einkommensteuer erheben und diese Zuschläge zu einem Fonds anammeln, durch den der Not gesteuert werden könne. Daß die Besitzenden sehr wohl in der Lage sind, eine solche „Belastung“ zu ertragen, das wies er schlagend an einigen unansehnlichen Beispielen von dem in gewissen Kreisen betriebenen Luxus nach. Mit der zu Herzen gehenden Warnung, man möge es nicht erst dahin kommen lassen, daß der Rotschrei des hungernden Volkes den herrschenden Klassen in die Ohren schalle, schloß er seine groß angelegte Rede.

Leider liegt die Vermutung nahe, daß Borgmann lauten Ohren gepredigt hat. Nach einigen kurzen Bemerkungen des Ministers Breitenbach nämlich erhielt nur noch ein Redner aus dem Hause, der konservative Malkewich, das Wort zu fürchtlichen Ausfällen gegen die Sozialdemokratie, die er für alles, selbst für die Arbeitslosigkeit, verantwortlich machte und der er eindringlich Besserung empfahl. Dann wurde, obwohl große Parteien noch nicht gesprochen hatten, kurzerhand die Debatte bis nach Neujahr vertagt! Die nächste Sitzung soll erst am 12. Januar stattfinden. Aber auch dann wird die Arbeitslosendebatte noch nicht fortgesetzt, sondern zunächst der Etat eingebracht. Ob in dieser Session die Arbeitslosenfrage überhaupt noch auf die Tagesordnung kommt, ist noch keineswegs sicher. Wozu auch? Die Fünfzehnmärkener des Dreiklassenparlaments haben sich volle 5 Stunden damit beschäftigt, und diese ungewohnte Arbeit hat sie so ermüdet, daß sie 4 1/2 Wochen von den Strapazen ausruhen müssen. Eine ekelhafte Komödie!

## Aus dem Gerichtssaal.

Der „Sozialdemokrat“ in der Kaserne. Der Musketier Steinbrück vom 8. Infanterie-Regiment in Dessau hatte — ohne sich etwas dabei zu denken — ein sozialdemokratisches Lieberbuch für 20 Bfg. mit in die Kaserne genommen. Bei einer Schrank-Revision wurde dieses Lieberbuch gefunden und dem Namen nimmere der Prozeß gemacht. Er stand vor dem Kriegsgericht in Halle. Der Verhandlungsführer verlas aus dem Lieberbuch den Sozialistennarrisch und einige andere Gedichte, aus denen er nachweisen wollte, wie verkehrt der Inhalt sei, und in wie hohem Maße sich der Angeklagte schuldig gemacht habe. Er bean-

tragte zwei Monate Gefängnis. Das Gericht sah die Sache wesentlich milder an und erkannte nur auf 14 Tage strengen Arrest.

Ein Knecht, zu Tode mißhandelt! Eine besonders rohe Tat des Landwirts Krotz in Freckleben (Anhalt) fand dieser Tage durch das Schöffengericht in Sonderleben eine überaus milde Sühne. Wegen Mißhandlung seines Knechtes war der Landwirt Krotz in Freckleben angeklagt. Er hatte seine inzwischen verstorbenen Knecht Franz Bomba, als dieser bei der Arbeit infolge Überanstrengung ohnmächtig zu Boden gesunken war, mehrere Fußtritte in die linke Seite und Ohrfeigen versetzt. Der Angeklagte wurde zu nur zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Vorgang kam seinerzeit dadurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Leiche des Knechtes Bomba auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wieder ausgegraben wurde, da vermutet wurde, der Knecht, der bei dem Landwirt Krotz in Freckleben in Diensten stand, sei an den Folgen erlittener Mißhandlungen, die ihm sein Arbeitgeber zugefügt hatte, gestorben. Für die Vermutung scheint nicht der volle Beweis geführt zu sein; denn sonst hätte die Anklage vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen müssen. Gleichwohl, ob der kausale Zusammenhang zwischen den rohen Mißhandlungen und dem Tode des infolge Überanstrengung ohnmächtig Gewordenen zu erweisen ist, schreit der empörende Vorfall geradezu nach schleunigen Schutzvorschriften zugunsten der stark gequälten Landarbeiter.

Ein Widerfälschungsprozeß wurde in den letzten Tagen in München verhandelt. Es wurden verurteilt der Stuckmaler, frühere Buchbinder Tiege zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, der Kunsthändler Wohlhart zu 10 Monaten Gefängnis, der Antreiber Schofer zu 6 Monaten Gefängnis, der Tischler de Mattia zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, der Kunsthändler Wundhager zu 9 Monaten Gefängnis und der Kunsthändler Wohlhart zu 9 Monaten Gefängnis.

## Aus Nah und Fern.

Abgelehntes Ausschlußverfahren. Genosse Mustal, der im Prozeß des Genossen Richter kontra „Post“ als Zeuge fungierte und zwei Tage nach dem Prozeß aus dem „Vorwärts“-Betriebe, in dem er als Lehrer beschäftigt gewesen war, entlassen wurde, hatte gegen sich das Ausschlußverfahren aus der Partei beantragt. Er erhielt vom Vorstand des 4. Berliner Reichstagswahlkreises die Mitteilung, daß der Vorstand es ablehne, den Ausschluß aus der Partei in die Wege zu leiten, weil die Sache selbst sowie das Parteistatut eine Handhabe hierzu nicht bieten.

Folgenichterer Zusammenstoß. Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist dem Vernehmen nach auf dem Bahnhof Tour et Taxis, wo die Arbeiterzüge eintreffen, ein Güterzug mit einem Arbeiterzug zusammengestoßen. Wie festgestellt ist, sind 20 Personen verletzt, darunter 7 schwer. Getötet wurde niemand.

Zu dem Morde an dem Versicherungsagenten Regel in Trier wird noch gemeldet, daß vor etwa fünf Jahren in einer Schwimmanstalt zu Bonn Geldbeträge aus den Kleidern der Badesäfte verschwanden. Schließlich wurde Maag als Täter festgenommen. Es stellt sich jetzt heraus, daß er wegen dieses Diebstahls bereits zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Risiko der Bauarbeit. Wie aus Landau (Pfalz) berichtet wird, wurden durch den Einsturz eines Hauses in Hausstein mehrere Arbeiter verunglückt; zwei wurden lebensgefährlich verletzt.

Gefühlsvolle Hausbesitzer. Unter der Spinnmarke haben Sie Kinder? schreibt Günter Mutter den Münch. Neuef. Nachr.: Ich bin nach München verzogen, finde seit 16 Tagen keine Wohnung, obgleich ich in fast 50 Häusern war und frage enttäuscht an, ob es hier kein ungeheureres Mißstandsgebiet gibt, das den Hausbesitzern die Frage verbietet: Haben Sie Kinder? — und wenn dies bejaht wird: Wir bedauern... In dieser Frage: Haben Sie Kinder? liegt eine Beleidigung für den Mieter. Kein

## Die weiße Nelke.

Kriminalroman von J. Kaulbach.

(39. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Ein anderes Schreiben, das Rechtsanwalt Glaubig an seine Mutter geschrieben hatte, fesselte den Staatsanwalt, weil es ihm einen Wink in den ungestümen, mißtrauischen Charakter des Mörders gewährte. Es war volle zehn Jahre nach dem Abschiedsbriefe seines Vaters verfaßt.

Dresden, den 2. Sept. 1877.

Liebe Mutter!

Du ermahnt mich zur Geduld mit dem Onkel Böhmer, — du fürchtest die Jügellosigkeit meines Charakters, die wilden Ausbrüche meiner Leidenschaft. Ja, Du kannst wohl recht haben, denn mir bangt zuweilen vor mir selber. Geduld mit dem Onkel, — der mir alles geraubt hat, was mein väterl. Ich hasse ihn! Ich hasse ihn, weil ich nie vergessen kann, daß er meinen Vater drücken um sein Geld betrogen hat, wie er dich und mich wie Bettler behandelt, die von seinen Almosen leben, während es unser Recht wäre, daß er mit uns das Vermögen teilte, das mein Vater im Schwelge seines Ungeschicks drücken für ihn erworben hat. Ich hasse ihn, weil er ein Despot ist, der mich unter seinem Willen knechtet. Auch pekuniär hält er ja dich und mich in schöner Abhängigkeit. Das Geld für mein Studium hat er gegeben, eine spätere Unterstützung zahlt er Dir aus, — aber was will das bedeuten gegen seinen Reichtum, der von Rechts wegen uns gehörte! Uns, — denn Vaters Briefe sagen deutlich genug, wessen Anteil der Onkel ihm verdankt! — Und auch für die Zukunft will er mir Fesseln anlegen; er spricht oft in geheimnisvoller Weise von einer zukünftigen, reichen Heirat für mich und hat mir kürzlich rundweg erklärt, daß er mich erbarmungslos enterben würde, wenn ich es mir jemals einfallen ließe, nach eigenem Willen eine Frau zu wählen. Du wirst mir raten, auf das Geld zu verzichten, mich von ihm loszusagen, sobald ich auf eigenen Füßen stehe? Das kann ich nicht, — auch um Väterwillen nicht. Mutter! Denn auch von Dir würde er seine Hand abziehen. Und dann, — ich will nicht auf das Geld verzichten, — ich

will nicht! Wie ich in Zukunft handeln werde, das ist meine Sache — usw.

Dann hieß es in einem anderen Briefe, der ebenfalls an seine Mutter gerichtet war:

Dresden, den 2. Febr. 1878.

Was nützt es, wenn jemand den Willen zum Guten in sich trägt, wenn er sich bestrebt, das Rechte zu tun? Das Glück erringt sich keiner damit. Verzug! Verzug! Das ist das Lösungswort der Welt. Ich erlebe es täglich, in meinem Verufe, der mich oft zwingt, das Weiße schwarz, und das Schwarze weiß zu machen, in der Gesellschaft, in den Geschäften, — überall betrügt der eine den andern. Weshalb soll man es nicht ebenso machen? — usw.

Mit trübem Kopfschütteln legte der Staatsanwalt auch dieses Schreiben beiseite. Welch eine furchtbare Lebensanschauung! Welch eine verirrte Seele! Keine kleine Thea Böhmer! Die hat freilich der Himmel noch rechtzeitig vor einem Gatten bewahrt, der dich geistig und rechtlich zugrunde gerichtet hätte!

Und dann las Seydel weiter: Brief für Brief klärte ihn weiter auf über das zerfahrene, verbitterte, zum Bösen geneigte Gemüt dieses Mannes.

Mit größtem Interesse las Seydel die folgenden Briefe, die aus Leipzig stammten und ihm Aufschluß gaben über das Verhältnis zwischen Glaubig und Mariette Soladita, sowie über die Gefühle der unglücklichen Schauspielerin. Der Reihe nach, mit wachsender Spannung und Teilnahme las er sie:

Leipzig, den 14. Okt. 1887.

Liebe Mutter!

Ich glaube, es könnte mir gelingen, noch einmal ein anderer Mensch zu werden, noch einmal die Welt lieb zu gewinnen und an eine Wahrsamkeit zu glauben, wenn ich Maria erzingen könnte. Alles, — das Äußerste würde ich tun, um sie zu besitzen; ich möchte ja auch das Äußerste tun, müßte unsere Verbindung vor der Welt verbergen, solange der Onkel lebt; denn sein — unser Geld brauche ich, brauche es mehr, als jemals; Maria ist arm, und ich will ihre Zukunft vergolden mit dem Vermögen, auf das ich Anspruch habe. Ich glaube, auch sie liebt mich, und ich wollte es ihr tausendfach

lohnen, wenn sie mein würde! Mein! Mein! Maria! Die Flamme lodert glühend in meiner Brust auf — o, Mutter, Mutter, — die Leidenschaft macht mich wahnsinnig, wenn ich Maria nicht erzingen kann! usw. . . .

Leipzig, den 15. Nov. 1887. — Sei glücklich mit mir, Mutter, sie ist mein! Maria ist mein! Ich komme mich selbst nicht mehr. Zum Himmel möchte ich aufschauen, die Welt möchte ich umarmen. Oft denke ich, das Glück sei ein Traum, der mich narrete, — nein, — nein, — das ist es nicht; eine Täuschung, — feht! Ich mag nicht daran denken, was dann geschehen könnte. Sie hat sich dazu bewegen lassen, unser Verhältnis vorläufig geheim zu halten; sie sieht ja auch die Gründe ein, die mich dazu zwingen. Du, Mutter, sollst die einzige sein, die unser Geheimnis erfährt; du wirst es nicht verraten. Du weißt ja auch, daß der Onkel Dir keinen Pfennig mehr geben würde, wenn er es wüßte. — usw.

Nach diesem Briefe folgten einige Schreiben des Rechtsanwalts Glaubig an seine Braut Maria Soladita. Diese Briefe kamen aus Berlin, wohin die Krankheit seiner Mutter ihn gerufen hatte. In dem letzten teilte er Maria ihren Tod mit. Dann schien eine lange Pause in der Korrespondenz einzutreten, oder vieles vernichtet worden zu sein. Das Paket der Briefe verminderte sich, wenigstens folgten verschiedene, deren Inhalt dem Staatsanwalt nicht wichtig erschien. Nur erfah er daraus, daß Glaubig schwere Kämpfe mit seiner Braut wegen ihrer Leidenschaft zur Bühne durchgemacht, ihr aber später doch nachgegeben hatte und ihr schließlich nach Berlin gefolgt war.

„Das geschah jedenfalls bald nach der heimlichen Trauung auf Helgoland,“ sagte er für sich, indem er nach einem weiteren, interessanten Brief suchte. Der nächste Brief, den er entfaltete, war datiert: Berlin, den 20. Mai 1895.

Er kannte die Handschrift noch nicht; es war eine feine, wenig geliebte Damenschrift, — der Name, Maria! stand am Schluß des Schreibens. (Fortsetzung folgt)



anständiger Mensch sollte in ein Haus ziehen, dessen Besitzer Familien mit Kindern nicht aufnimmt. Ist es denn eine Schande, wenn Eheleute Kinder besitzen? Der Staat, die Kirche, die Ehe verlangt Nachkommen, aus welchen nach uns die Welt bestehen wird, und diesen Nachkommen will eine Reihe von Hausbesitzern, die zwar selbst einmal Kinder gewesen sind, aber Liebe für die Kinder nicht empfinden, die Heimat, den Aufenthalt bei den Eltern, das Wohnungsrecht verweigern? Überall, in den Schulen, Kirchen usw. wird für die Kinder gesorgt, nur der Hausbesitz ist gegen die Kinder. Bringt ein Ehepaar vier bis fünf Kinder oder Kinder in die neue Wohnung, so macht das weniger; sind es aber vier bis fünf Kinder, so wird ihm die Wohnung nicht vermietet. Im Namen aller Eltern, die Kinder besitzen, muß gegen diese Gewaltherrschaft protestiert werden! — Leider helfen alle Proteste dort nichts, wo die Hausagrarier in den Kommunalverwaltungen das Regiment führen.

Der Dienstmann, die preussische Polizei und das Ledertäschchen. So oft auch — und mit Recht — über unnütze Beschäftigungen der Bürger durch die Polizei geklagt wird, die heilige Hermandad läßt doch nicht locker. Sie muß immer wieder beweisen, wie — unnützlich sie ist. Stand da am Dienstag in Halle a. S. ein alter ehrwürdiger Dienstmann vor dem Schöffengericht, weil er — man erschrecke nicht — das Ledertäschchen mit dem Riemen anstatt um den Leib, über die Schulter getragen hatte. Das „Verbrechen“ sollte geahndet werden auf Grund einer Polizeiverordnung, die sich auf ein im vorigen Jahrhundert erlassenes Gesetz stützt. Die Verordnung ist erlassen im Interesse des Verkehrs, der öffentlichen Sicherheit, der „Wegsamkeit“ und wer weiß noch alles. Der Dienstmann leidet an Asthma und um sich bequem zu machen, schnalzte er sein Täschchen ab und trug es, wie die modernen Briefträger, über der Schulter. Da das Auge des Gesetzes den unästhetischen Unbild nicht ertragen konnte, nahm man den Altentäter zu Protokoll und schickte ihm ein Strafmandat, nach dem er drei Meter drohen sollte. Hatte er doch die im Interesse der Sicherheit, der Wegsamkeit und des Verkehrs erlassenen Vorschriften verstoßen. Glücklicherweise beruhigte sich der Mann nicht bei dem Strafmandat und so wurden wegen der Polizeiwidrigkeit die nun einmal notwendigen Akten angelegt und die Gerichtsmaschinerie setzte sich in Bewegung. Der Revolver erschien trotz seines Asthmas vorschriftsmäßig mit dem Täschchen um den Leib vor Gericht. Als man sein Verbrechen vernahm, brach im Gericht eine allgemeine Heiterkeit aus, durch die auch die Richter und der Amtsanwalt etwas mit angeleuchtet wurden. Noch heiterer wurde aber die Sache, als der ebenso dringend wie hinreichend verdächtige Dienstmann in aller Geschwindigkeit auf der Anklagebank sein Täschchen abschmalzte, es mit den Worten über die Schulter hängte: „Meine Herren, bedenken Sie nur, dadurch soll ich mich strafbar gemacht haben. Was sagen Sie dazu, ist das unanständig, wenn ich das Täschchen so trage? Der Richter lächelte und sagte, nach dem Amtsanwalt gerichtet: „Ich glaube, wir verzichten auf die Beweisaufnahme und sprechen den Mann frei.“ Der Amtsanwalt stellte einen diesbezüglichen Antrag und der Vorsitzende verkündete dann, daß der Angeklagte freizusprechen sei und die Kosten der Staatskasse zur Last zu legen sind. In der Urteilsbegründung hieß es, daß durch das Tragen des Täschchens über der Schulter weder die „Wegsamkeit“, noch die Sicherheit, noch der Verkehr gehindert sei. Aber die preussische und speziell die Halle'sche Polizei wird sich trotz dieses Reinfalles ungeheuer wichtig vornehmen. Es geht ihr völlig das Verhängnis dafür ab, wie sehr sie sich und das ganze Land durch das Strafmandat über das Ledertäschchen blamiert.

Die Jagd auf Feldhüter. Mit berechtigtem Stolz weisen die christlichen Abgeordneten jedes Jahr darauf hin, daß laut Ausweis der Kriminalstatistik das Reichsland die geringste Zahl von Morden und Körperverletzungen in ganz Deutschland aufzuweisen hat. Wenn man dem „Molsheimer Kreisblatt“ glauben darf, und man hat Grund dazu, denn es ist ein halbamtliches Blatt, so scheint das Reichsland für 1908 aber sehr schlecht abzuweichen; es hat mit einem Sprung die Wegstrecke zurückgelegt, die ihm die Kriminalstatistik in all den Jahren vorausgeeilt ist. Eine wahre Motten-Wort-Baut scheint über die Jäger im Kreise Molsheim gekommen zu sein, denn ihre Geschehnisse, bisher „nur auf

des Waldes Tier gerichtet“, haben sich gegen Menschen gekehrt. Man liest ja zuweilen, daß Sonntagsjäger, statt einem Hasen die Freuden des Daseins zu verkleinern, einem Treiber die Kesselfelle des Daseins unter Schmerzen zum Bewußtsein bringen; völlig neu und grauenerregend aber kündigt die Nachricht, daß Jäger eine förmliche Treibjagd auf Menschen veranstalteten. Und doch ist es so; das Molsheimer Kreisblatt schreibt nämlich: „Bei den in den letzten Tagen abgehaltenen Treibjagden in den Gemeinden Marlenheim, Kirchheim und Wangen wurden 1082 Hasen und eine reichliche Anzahl Feldhüter erlegt.“ Entsetzlich! Was mögen nur die armen Feldhüter verbrochen haben, daß man sie wie die Karnickel abschießt? Wenn das so weitergeht, dann wird alsbald eine Baife in Feldhüter einretiren und es werden sich nur mehr Mitglieder von Selbstmordklubs für das gefährliche Amt melden. Mit Rücksicht auf den bisherigen guten Ruf der Gassen als friedliche Leute geben wir uns aber der Hoffnung hin, daß eine amtliche Verächtung im Molsheimer Kreisblatt die so jämmerlich hingeschlachteten Feldhüter in Feldhüter zurückverwandeln wird; den reichslandischen Abgeordneten wie auch den Feinschmeckern werden sie jedenfalls besser munden als „kalt gemachte Feldhüter.“

Vom heiligen Bureaokratismus werden dem „Vorwärts“ ein paar hübsche Fälle mitgeteilt. Der erste Fall spielt in der Hauptkassette des Berliner Ostbahnhofes. Ins Zimmer tritt ein Herr, der, wie aus seinen Worten hervorgeht, ein pensionierter Beamter war, und begrüßt in kollegialer Weise den Kassenvorsteher. „Bedenken Sie mal! Ich komme vom Schlessischen Bahnhof; ich hatte nämlich einen Pfenning Pension zu wenig bekommen. Und was tun die, sie schicken extra den Boten nach meiner Wohnung, ich muß eine ordnungsgemäße Quittung ausstellen und den weiten Weg bis hierher zurücklegen, um mir meinen Pfennig zu holen. So ein Bureaokratismus!“ Weil er nicht mehr im Amte war, riskierte er sogar diese Bemerkung. Der Vorsteher aber in seiner Wohlgesinntheit erlaubte sich darüber keine Bemerkung. Wenn beim Kaufmann Pfennigdifferenzen entstehen, dann werden sie einfach ausgedreht; der heilige Bureaokratismus kann das aber nicht kapieren: „Immer ordnungsgemäß“. Wieviel Unkosten mag der Beamte sich dieses Pfennigs wegen wohl gemacht haben! Ein anderer ähnlicher Fall wird aus dem Bereiche des Zollamts mitgeteilt; hier bildeten 5 Pfennige das Objekt, um dessentwillen eine große Aktion in Szene gesetzt wurde. Der Sachverhalt erhellt aus folgendem Schreiben an einen Geschäftsmann:

Zollamt I, Berlin, Lehnier Bahnhof, J.-Nr. 2203. Berlin, den . . . 1908.

Zufolge Erinnerung 8 des Revisionsprotokolls über die Zollregister für das 3. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1907 ist aus folgenden Gründen von Ihnen ein Betrag von 0,05 Mk. nachzufordern.

Am 26. Oktober v. J. haben Sie neben anderen Waren in einem aus England eingegangenen Packstück, gez. . . . auf . . . Kilogramm Zeitschriften aus gehobetem Papier zur zollamtlichen Abfertigung gestellt, die gemäß Nr. 674 a des Zolltarifs zollfrei abgelassen worden sind. Es ist indes unterlassen worden, die statische Gebühr in Höhe von 0,05 Mk. von Ihnen einzuziehen.

Wir eruchen Sie, obigen Betrag, zu dessen Nachzahlung Sie nach § 15 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 bzw. § 15 des Gesetzes betr. Statistik des Warenverkehrs verpflichtet sind, binnen fünf Tagen bei unserer Kasse innerhalb der Dienststunden einzuzahlen bzw. uns durch die Post kostenfrei, einschließlich Postzustellungsgebühr, übersenden zu wollen.

5 Pfg. bezahlt. (Unterschrift.) An Herrn . . .

Wie hoch mögen sich in diesem Falle die Kosten, die für Feststellung des zu zahlenden Betrages, für Schreibarbeit u. dergl. entstanden sind, belaufen? Sicherlich ist es nicht zu hoch gegriffen, wenn wir behaupten, daß mindestens der fünfzigfache Betrag ausgegeben wurde, um die fünf Pfennige zu reklamieren.

Fischergefahren im Winter, oder auf der Flucht vor dem Tode. In dem Winterort der gesamten Bevölkerung der Frischen Nehrung, so berichtet ein Fischer dortiger Gegend, der jetzt in Frauenburg war, befand sich nur noch ein trauriger Rest von Brot, bei diesem und jenem noch ein Stück Hering, ein wenig Salz, sonst aber nichts mehr anderes. Fast niemand hatte so früh im Jahre im Ernst an die notwendige Winterverorgung gedacht. Wer noch etwas Mehl im Kasten sein eigen nannte, dachte dabei begreiflicherweise zuerst an seine Kinder. Da stellte sich in unierer Not klares Frostwetter ein und nach dreimal zehn Graben nach drei Tagen lag eine weite, blanke und sichere Eisfläche bis Frauenburg vor uns, und unser Gießschiffen barg bereits im Noof die verschiedensten Behältnisse für alle von Frauenburg einzufahrenden Waren. Die Hinfahrt erfolgte vor dem Winde mit Gießgeschwindigkeit, und wenn nicht ganz etwas Besonderes eintrat, versprach die Rückfahrt im Hinblick auf die glücklichen Gesichter unserer Angehörigen dahelmin noch schöner zu werden. Kurz nach 8 Uhr nachmittags lag der gesamte Eintauf wohlverwahrt und ich sah am Steuer, während mein Bruder Karl das Segel bediente und unser Vater den Ausguck über den Bug hinaus hatte. Der Wind hatte noch mehr nach Westen geholt und an Stärke ganz bedeutend gewonnen. Es begann eine schwierige Kreuztour. Nach fast zweistündigem Hin und Her langte der Vater zu unserem Erstaunen mit dem rechten Fuß aus dem Schiffen heraus und brachte das Gefährt vor den Wind. Nun erst merkten wir, was die Glocke geschlagen hatte. Der Weststurm hatte mehr Wasser ins Gaff gedrückt und war mit tausendfachem Anrischen eben dabei, die gesamte Eisdecke durch stetes Auf- und Abwogen, gleich dem Eiswuchten kleiner Jungen, in ein Treibeismeer umzuwandeln. Ein unangenehmes Empfinden schlich über unseren Rücken. Vater schien um 20 Jahre älter geworden zu sein und schaute uns traurig an, wurde bleicher als der Kalk an der Wand und sank dann wieder auf seinen Sitz. Ein bössartiger Windstoß faßte unsere Segel und nun ging in den Tod über Risse, Stücke, ins ewig Ungewisse getragen, gehoben, gestochen, denselben Weg zurück oder sonstwo hin. Diese Todesfahrt dauerte so drei Stunden gedauert haben, als wir fest aufgelaufen waren und Menschenstimmen an unser Ohr drangen. Neben Frauenburg waren wir in todesähnlicher Bewußtlosigkeit gelandet. Hin war auch dieser böse Traum. Unseren Vater haben wir tragen müssen, er war stundenlang teilnahmslos. Als er dann endlich zu sich kam, meinte er wie ein kleines Kind und rief nach seinen Jungen. Aber Königsberg sind wir zu unserer einöden Heimat zurückgeführt.

Folgschwere Explosion. In der Rue de Regard in Paris wurde ein Haus durch eine Explosion teilweise zerstört. Unter den Bewohnern brach eine Panik aus. Mehrere sprangen aus den Fenstern und verletzten sich schwer. Mehr Personen erlitten teils Brandwunden, teils durch Einatmen giftiger Gase bedenkliche Erstickungsanfälle. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt. Nach einer Darstellung soll ein Attentat vorliegen, nach einer anderen ein Einwohner eine größere Menge Schießpulver aufbewahrt haben, das sich entzündete.

### Literarisches.

Almanach des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1909, Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Im Auftrage des Verbandsvorstandes herausgegeben von Theodor Leipart. Zehnter Jahrgang, Berlin. Selbstverlag des Verbandes. Preis für die Verbandsmitglieder 50 Pfg. durch den Buchhandel 1 Mk. pro Exemplar.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung. Verleger: J. H. Schmarh. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtliche in Lübeck.

Drucksachen jeder Art für Vereine, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“

## Komitee- u. Kommissionsitzungen

### 12. Distrikt

Dienstag abend 8 1/2 Uhr bei Groth.

Am Donnerstag nachmittag 5 Uhr entschließte plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und meiner Kinder treuergehender Vater, der Arbeiter

### Herm. Behrendt

im 48. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an Maria Behrendt geb. Dzenzel nebst Kinder. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr am dem Borwerker Friedhof. Beginn der Leichenfeier 2 1/2 Uhr.

### Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

(Zahlstelle Lübeck).

### Nachruf.

Am Donnerstag, den 10. Dezember nach unter Mitglied der Kollege

### Herm. Behrendts.

Seine seinem Andenken. Die Beerdigung findet am Montag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, am Borwerker Friedhof aus statt. Am Montag der Kollegen zur Teilnahme an derselben mittags 2 Uhr vom Vereinshaus. Zahlreiche Beileidigungen wünsch!

### Die Ortsverwaltung.

Am 11. d. M. starb unser Sohn Wilhelm im Alter von 13 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit. Tief betrauert von seinen Eltern und Geschwister.

### H. Ramm u. Familie.

Frau Grosseit in bei Lügowstraße 22 a tau ern Geburtstag ein dreimal dunnerndes Hoch. Wenn sei nit wat marken let, denn kamt wi all hen. Nun rate mal.

Ein freundl. heizb. Zimmer nach vorn zu vermieten. Brodesstr. 45 pt.

Zu verm. ein freundl. Zimmer an einen Herrn oder Dame. Georgstr. 15 a II.

Möbl. Zimmer für 2 junge Leute zu vermieten. Meierstr. 5.

Geizbares möbl. Zimmer für 2 junge Leute zu vermieten. Gevedesstr. 55 II.

Fortzugshalber eine Zweiflügel-Wohnung mit Zubehör zum 1. Jan. zu vermieten. Näh. Hartenstraße 24 III, I.

Leute mit einem Kind suchen zum 1. April eine Dreizimmer-Wohnung. Ang. unter H D an die Exp. ds. Bl.

Z. 1. April 09 eine Zweiflügel-Wohnung v. alleinst. Witwe gesucht. Nähe Hüter- oder Mühlenort. Ang. m. Br. unter S P Exp. d. Bl.

Junger Arbeiter sucht Beschäftigung irgend welcher Art, wenn auch zur Aushilfe.

Offerten unter A. R. an die Exped. d. Bl.

Junge Frau sucht Kontor zu reinigen oder Morgenstelle. Rosenstraße 17/3.

Gelegenheitskauf für Brautleute. Pflanzgarnitur, Vertikow, Sofa, Trümeaur m. Stufe, Kommode, engl. Beistellen, Weitzeng. Bilder billig. Watenigsmauer 140.

Zu besehen Sonntag von 2-8 Uhr. Ein noch gut erhaltener Gehrock billig zu verkaufen. Zu besehen mittags 2 1/2 bis 3 1/4. Rosenstraße 29, part.

Zu verkaufen ein fast neuer, dunkelblauer Zwillingstagen. Wallenhöfstr. 25, 2. I.

Eine fast neue Mühle u. 1 Schiebkarre billig zu verkaufen. Zornstraße 47, II.

Ein Schloßkorb u. mehr Spielsachen zu verkaufen. Weiter Lohberg 15.

Grammophonplatten, wenig bespielt, billig. Güter Rindweg. Schwertauer Allee 82, I.

### Ein guterhaltener Puppenwagen

zu verkaufen. Watenigsmauer 116, I.

Ein guterhaltener Pferdestall zu verkaufen. Gloyinstr. 23 II, I.

Neue Kinderstiehfahre billig zu verkaufen. Wiedestraße 26 I.

Zu verkaufen ein Blüschjäckchen und ein Blüschjackett a 4 Mk. Segebergstr. Nr. 2 I.

Billig zu verkaufen zwei fast neue Gasglühlicht-Lampfen. Steinraderweg 30 c.

Eine guterhaltene Puppenportfahre zu verkaufen. Brüderstr. 11 I.

Eine Spieldose zum drehen u. eine Zither billig zu verkaufen. Gr. Riefau 7, I.

Passendes Weihnachtsgeschenk! Billig zu verkaufen eine gute Nähmaschine. Hüchtingstr. 41, part.

### Fahrrad zu verkaufen.

Preis 25 Mark. Rittbrook 7, I.

Neu lackiertes Vertikow, Kinderwagen mit Gummireifen billig zu verkaufen. Augustenstr. 3, Hinterhaus part.

Gut erhaltenes Fahrrad 25 Mk., ein fast neues 55 Mk., eine große gute Hängelampe 5 Mk. Watenigsmauer 5.

Zu verkaufen „Der Maschinenbauer“ mit Modell-Atlas und ein Puppenwagen. Zu besehen Sonntagmorgen. Watenigsmauer 3a, II. Hof, Michael.

Zu verkaufen ein weißes Walkleid 5 Mk., ein schwarzes Winterjackett 2 Mk., ein schwarzer Winterhut 2 Mk. Drögestraße 19.

Gleg. Schlafst.-Gurt, Blüschgarn, verstellb. Sportw., b. zu verk. Wallenhöfstr. 23, I.

Billig zu verkaufen ein gut erhalt. weißes Kleid, passend für junges Mädchen. Watenigsmauer 3a, 1. Et.

Ein großer Speicher billig zu verkaufen. Wallenhöfstr. 19, Hinterh. 2. Et.

### Gänse und Kaninchen (Riesen)

loftet billig zu verkaufen. Wiedestr. 33.

Zu verk. preisw. sehr gute Wunde bei der Hundestraße. Näh. Johannisstr. 21, I.

Für Schlosser, Mechaniker, 3 Mustervorlagen f. Kunstschm. m. Kostenf., 1 Prachtb. „Die Elektrizität“, ihre Erzeugung u. Anw., versch. Werkz. billig zuverk. Waldmünsterstr. 14, pt. I.

### Puppenbettstellen u. Wiege zu verk.

Reiferstraße 29, I. Etage.

Eine Spieldose zum Drehen mit 30 Platten billig zu verkaufen. Borbeckstraße 15a, Holstentor.

### Tannenbäume

(1 bis 5 Meter) zu verkaufen. Gevedesstr. 56.

### Weihnachtsbäume

stehen billig zum Verkauf bei M. Wriggers, Mösling.

### Hochfeine Kanarien-Hähne

(Stamm Seifert) billig zu verkaufen. Warenborckstraße 68, part.

Kanarienhähne (St. Seifert), Tag- u. Nighthänger, billig, Weibchen v. 1,20 Mk. zu verkaufen. Luisenstr. 11 I.

### Kanarienhähne St. Seifert

fleischige Tag- u. Nighthänger billig zu verkauf. Fadenburger Allee 86, II.

### Edle Kanarienhähne St. Seifert

zu verk. Jul. Hartwig, Gevedesstr. 58, II. Zwei junge Ziegen zu verkaufen. Rabeburger Allee 42a.

Eine große Partie Ferkel ist billig zu verkaufen. J. Kläwer, Schwartauer Allee 183.

Zwei Jungäuger zu verkaufen. Mitterstr. 2a.

Schöne Ferkel hat zu verkaufen Johannes Pick, Fadenburger Allee 86, II.

Sonnabend und Sonntag stehen Ferkel zum Verkauf. Krögers Gasse, Schwartau.



**Herzlicher Sonntagdienst**  
am 13. Dezember 1908.  
Dr. Pühmeyer.  
Dr. Raben.  
Dr. Adolf Christern, Schwart. Allee 4.

**Carl Beulke,**  
Lübeck, Königstrasse 48b,  
b. d. Johannisstraße.

**Praktische Weihnachtsgeschenke:**  
**Linoleum** Teppiche v. 7.50 M. an  
Vorlagen v. 60 Pfg.  
Läufer v. 75 Pfg.  
**Wachstuche** Meterweise v. 1 M. an  
Tischdecken v. 30 Pfg.  
Marittisch v. 75 Pfg.  
Frauen- und Kinderschürzen v. 80 Pfg. an  
Felle, Läuferstoffe, Bettvorleger,  
Fussmatten.

**Puppenstuben-Tapeten.**  
Linoleum-Reste für Herbschnitt.  
**Rote Lubecamarken.**

Gold	92	Silber
	0000	
Rote Rabattmark.	<b>Johs. Tollgreve</b> Goldschmied : Königstrasse :	Rabattmark. Rote
Vers.	92	Waren

**50 gute Laufdecken**  
mit Schönheitsfehlern  
à Mk. 4.50  
sowie ein Posten Decken à 3.00 Mk.  
sind wieder eingetroffen.  
**H. A. Hill Nachf.,** Walter Schmidt,  
Johannisstraße 9.

**Adolf Hübner,** Uhrmacher u. Gold-  
arbeiter, Jänishaus 18

**H. Mews,** Böttcherstraße 6.  
Glaseri und Girachmuttergeschäft  
für Bilder jeder Art

**Willy Koch,**  
Schnitztechniker,  
Lübeck, Holstenstr. 21.

**Puppenhüte und -Kappen**  
empfehlen billig in reizender Auswahl  
**L. Wiede,** Untertrabe 70. part.

**Hasenfelle**  
Kanin, Füchse, Iltis, Marder etc. kauft  
zu höchsten Tagespreisen.  
**J. L. Würzburg,** Walmstr. 22a.

**Zentral-Speisehalle**  
Süßstraße 61.  
Mittagessen 50 u. 55 Pfg., Abonn. 3 u. 3.50 M.  
Abendessen 85 u. 40 Pfg., volle Pension ohne  
Wohnung 8 M.

**Bürgerlicher Mittagstisch.**  
Schwartauer Allee 51, part.

**Guter Mittagstisch,**  
à 55 Pfg.  
Wallenhoftstraße 23, III.

**Käse.** Große Posten schön. Schweizer-  
käse Pfd. 50 bis 60 Pfg. Zitt.  
Fettkäse Pfd. 20 bis 30 Pfg.  
Bruchkäse Pfd. 10 Pfg.  
Direkt vom Lager.  
Schlunacherstr. 12, a. d. Diele.

**Holzpanzoffel**  
bestes Fabrikat, in allen Größen  
**Johs. Müller,** Hartengrube 21.

**Prima kleine Rauchtöpfe,**  
**Prima halbgro. Schinken**  
in allen Größen,  
von **5 Pfund** an.

**Friedrich Green**  
Schweine- u. Schweinefleischerei  
Kupferstr. 11. Fernsprecher 1728.  
Jeden Sonnabend

**heiße Knackwurst.**  
**Heinr. Viereck**  
Püßstraße 96.

# Unerreicht billig

und von keiner Seite übertroffen wird die Eleganz, der tadellose Sitz und die Gediegenheit der Stoffe meiner wie nach Maß gefertigten, in hundertfacher Auswahl vorhandenen Herren- und Knaben-Garderoben. Als praktisches Geschenk empfehlen wir zum

## Weihnachts-Feste:

**Anzüge** Jackett-Fasson . . . . . von 800-39 M.  
Rock-Fasson . . . . . von 1800-48 M.  
**Paletots** Double oder Eden . . . von 875-39 M.  
gemusterte Stoffe . . . von 690-28 M.  
**Joppen** geflickert, für Herren . . von 350-1875 M.  
für Knaben . . . . . von 200-440 M.

**Kinder-Anzüge oder Paletots**  
in reizender Machart kosten nur 2<sup>00</sup> 2<sup>50</sup> 3<sup>00</sup> 4<sup>00</sup> bis 14<sup>75</sup>

**Gebr. Landsburger** Solstenstr. 10.  
Billigste Bezugsquelle am Platze.

Wir geben Rote Lubeca-Marken.

**Zentralverband der Maurer!**  
(Zweigverein Lübeck.)

**Einladung zum Weihnachts-Vergnügen**  
am Mittwoch, den 23. Dezember 1908  
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.  
Saalöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Anfang der Aufführung präzise 7 Uhr.  
NB. Mitgliedsbücher und Arbeitslosenkarten legitimieren.  
Nicht am Festabend abgeholte Geschenke verfallen der Verbandskasse.  
**Das Komitee.**

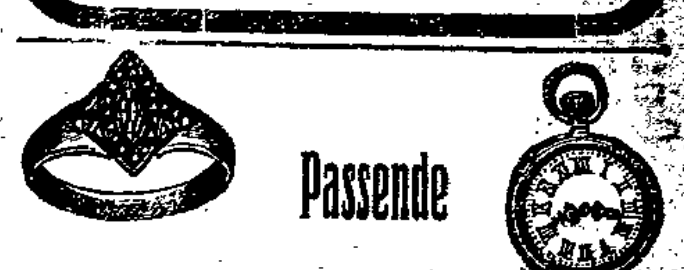
**Einladung zum Ball**  
der  
**Bäcker, Konditoren u. verw. Berufsgen. Deutschl.**  
(Zahlstelle Lübeck)  
am Freitag (1. Weihnachtstag), den 25. Dezember,  
im **Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.**  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintrittskarten à 50 Pfg. sind bei sämtlichen Komiteemitgliedern zu haben.  
**Das Komitee.**

**Konzerthaus Friedrichshof.**  
**Heute Sonntag: Grosser Tanz.**  
Eintritt frei. Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr. Eintritt frei. Hans Möller.  
**Neu-Lauerhof. Großes Tanzkränzchen.**  
Heute Sonntag:  
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

Basierend als Weihnachtsgeschenk!  
**Samaritanen-Edelroller**  
(St. Seifert), hervorragend in tiefen  
Tönen, vorz. Tag- u. Lichtsänger.  
8 Tage Probezeit.  
Alb. Karge, Reiferstr. 31a I.  
Den geehrten Einwohnern von Rensefeld  
und Umgegend zur gest. Kenntnissnahme, daß  
ich mir erlauben werde mit  
Lübecker Genossenschaftsbrot  
vorzusprechen und bitte um geneigten Zuspruch.  
Hochachtend  
**H. Borgwardt,** Rensefeld.  
**Für Kuchenbäckerei**  
empfehle  
Lauschen Kuchensirup, Ja. Weizenmehl  
sowie sämtliche Gewürze.  
**Hans Pichelmann,**  
Friedenstr. 78 (Gde-Bröcklingstr.).

**1 Damen-Fahrrad**  
**1 Nähmaschine**  
billig zu verkaufen.  
**Otto Dortmund,**  
Schwartauer Allee 99.  
**Weihnachts-Zigarren**  
und Zigaretten  
in allen Preislagen  
D. Kiecke,  
Königsstraße 64, bei der Güßstraße.  
**Willi Westfeling**  
Uhrmacher und Juwelier  
Holstenstraße 40.

**Eröffnung**  
meiner  
**Weihnachts-  
Ausstellung**  
in  
**Messern und Waffen!**  
Zum Ausverkauf gelangen:  
**Operngläser, Baro- u. Thermometer**  
mit 15 bis 25% Rabatt.  
**Diedrich Tesschau Nachf.**  
Carl Burmester,  
Breitestraße 27. Lübeck. Fernruf 1165.  
Werkstatt und elektrische Feinschleiferei  
unter eigenem Wirken.  
Weihnachtsreparaturen erbitte bald.



Passende  
**Weihnachts-Geschenke**  
empfehle in  
Freischwinger, Regulatoren, Weck-  
uhren, Taschenuhren in Gold und  
Silber, Uhrketten, Broschen, Ringe,  
Armbänder  
Fugenlose Trauringe 8 und 14 karätig.  
**Georg Reese,**  
Uhrmacher  
**Huxstraße 22-24.**

Meinen geehrten Kunden hiermit  
zur Anzeige, dass am kommenden  
Dienstag die Auszahlung sämtlicher  
Rabattmarken, auch des kleinsten Be-  
trages erfolgt.  
**E. Bahls, Bäckermeister, Fackenburg.**

**Zur Kuchenbäckerei:**  
ff. Weizenmehl,  
Pfd. 16 u. 17 Pfg.,  
Lauschen Kuchensirup,  
sowie  
sämtliche Zutaten  
empfehlen  
**Fr. Feddern Nachf.,**  
Dorne- u. Brickstr.-Ecke.

Zum kommenden Weihnachtsfeste  
empfehle braune Kuchen, braune u.  
weiße Pfeffernüsse, bestes Weizen-  
mehl sowie sämtliche Backwaren aus  
der Lübecker Genossenschafts-Bäckerei,  
ferner Lauschen Kuchensirup, sowie  
sämtliche Zutaten zur Kuchenbäckerei,  
ferner Wal- u. Haselnüsse, Tannen-  
baumkugeln, Feigen, Datteln usw.  
**J. Kock,**  
Steinraderweg 32.

**Gr. Weihnachts-Ausstellung.**  
Tannenbaumkugeln, Konfekt, Marzi-  
pan, Haselnüsse, Walnüsse, Feigen,  
braune Kuchen, braune Pfeffernüsse  
und weiße Pfeffernüsse a. d. Lübecker  
Genossenschafts-Bäckerei.  
Für die Kuchenbäckerei  
**Lau'schen Sirup**  
Weizenmehl a. d. Genossensch.-Bäckerei  
sowie sämtliche Gewürze in bester Güte  
empfehlen  
**Konrad Efland,**  
Lühowstraße 10.

**Reinstes Weizenmehl**  
**Lauschen Kuchensirup**  
sowie  
sämtliche Kuchengewürze  
in bester Qualität  
empfehlen  
**Otto Schlecke,**  
Drogereie  
Fadenbinder Allee 70.







# 2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 291.

Sonnabend, den 12. Dezember 1908.

15. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, den 11. Dezbr. 1908.

181. Sitzung. Vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg, Sydow, Dernburg, Niederding, Kräfte.

Die erste Beratung des Stats wird fortgesetzt.  
Spahn (3.): Über die wirtschaftliche Bedeutung der Beamtenvorlage ist sich das ganze Haus wohl einig. Die Agitation der Beamten ist verständlich. Eine wesentliche Erhöhung der vorgeschlagenen Gesamtsumme wird bei der Finanzlage kaum möglich sein, höchstens einzelne Verschiebungen. Mit unserer Wirtschaftspolitik haben die Gehalts-erhöhungen nichts zu tun. Wie Herr Delbrück gestern im Abgeordnetenhaus sagte, ist es gerade unserem Zollschutz zu danken, daß bei uns die Krise nicht so stark wirkt. (Sehr richtig! rechts.) Die Erklärung des Staatssekretärs über die Ausführung des Vereinsgesetzes hat uns nicht befriedigt. Bei der Beratung sagte er, der Gebrauch fremder Sprachen werde nur verboten bei Veranstaltungen, die „ausdrücklich“ dem Deutschen Reiche feindliche Bestrebungen fördern. Unsere auswärtige Politik hat uns zur Vereinsanbahn geführt, allerdings wird Frankreich die englische Freundschaft nicht überschätzen, da sie sehr über alle Weltteile zerstreut ist. Bei den Vorkäufen auf dem Balkan ist unser Blick an Österreichs Seite. Italien wird am Dreibund im eigenen Interesse festhalten. Aber verwunderlich ist es nicht, wenn unsere auswärtige Politik bei anderen Mächten Mißtrauen erregt. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Dernburg: Ich will über die Diamantenfunde in Lüderichbucht Auskunft geben. (Abg. Singer: Ueber vorlegen!) In der Budgetkommission will ich Ihnen so viele Steine vorlegen, daß Sie Ihre Freude daran haben. (Heiterkeit.) Vorher noch eine Bemerkung über Ostafrika. Der Kampf, den gewisse Elemente dort führen, richtet sich nicht gegen das Gouvernement allein, sondern in letzter Linie gegen die Politik des deutschen Reichstages. Wenn man alte Risse abschneidet, und mit unrichtigen Vorurteilen bricht, so bekommt man Feinde, und hier handelt es sich um solche Feinde, die laut schreien und deren Kampfesart jeder vornehm Denkende verurteilen muß. Nun zu den Diamanten! (Heiterkeit. Erneute Rufe: Vorzeigen!) Nach dem Urteil eines Sachverständigen kann die Produktion von Diamanten in Lüderichbucht bei sehr geringen Produktionskosten leicht auf 6000 Karat pro Tag gebracht werden. Die Diamanten liegen dort zutage, sodas man sie direkt von der Erde auflesen kann, wie ich das getan habe. (Große Heiterkeit.) Der Fiskus und die deutsche Industrie werden von diesen Funden große Vorteile haben. Auch die Sozialdemokratie sollte sich darüber freuen; aber sie ist nun einmal in kolonialen Dingen sehr schlecht beraten. (Lachen bei den Sozialdemokraten. Leb. Beifall bei dem Block.)

Singer: Ich muß Sie aus dem Diamanteneisalter unserer Kolonien in die rauhe Gegenwart zurückführen. Öffentlich verächtlichen sich die Diamanten nicht ebenso, wie das vor einigen Jahren in Ostafrika gefundene Gold. Die Diamantenfunde treffen unglücklich zusammen mit der Preddigt des Reichskanzlers gegen den Luxus. (Sehr gut! bei den Soz.) Hoffentlich waren die vom Herrn Staatssekretär aufgefundenen Steine nicht etwa Botemintische Dörfer, die man vielleicht hingemorken hat, damit er sie findet. Ich erinnere an die Dattelkiste. (Erneute große Heiterkeit.) Ich möchte, dem Herrn Staatssekretär möge es gelingen, unsere Stepas zu zertheilen. Die vom Herrn Reichskanzler proklamirte Friedenspolitik billigen wir vollkommen. Hoffentlich wird er sich von seiner Seite, welche es auch sein möge, daran irre machen lassen. Unsere Treue zu Österreich ist ja eine schöne Sache. Sie muß aber auch von Österreich gelöst werden, unter Berücksichtigung der Interessen Deutschlands und der anderen Mächte, soweit es den Frieden angeht. Der Herr Reichskanzler sollte Österreich in seinem eigenen Interesse veranlassen, den Frieden nicht zu stören. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das deutsche Volk hat keine Lust, Herrn Threnthal zuliebe sich in einen Weltkrieg verwickelt zu sehen. (Leb. Zust. bei den Soz.) Die österreichische Sozialdemokratie ist als Vorkämpferin des Friedens, ebenso wie die deutsche, mit aller Macht gegen seine Friedensstörung aufgetreten. Der Reichstag ist ja in letzter Zeit zu der erfreulichen Auffassung gekommen, daß seine bisherige politische Enthaltiamkeit von Ubel war. Wir wollen keine Kabinettspolitik, sondern Volkspolitik. (Leb. Zust. bei den Soz.) Keine Partei ist am Kriege interessiert, sondern nur jene Volkstheile, die materiellen Vorteil davon haben! Zu den Hinweisen meines Freundes Scheidemann auf das Fiasko der Reichspolitik hat Fürst Bülow eigentlich nichts vorbringen können. Er trötet sich offenbar über seine Niederlagen mit den Erfolgen der anderen. (Heiterkeit und Sehr gut! b. d. Soz.) Die eng-lich-russischen Beziehungen haben seinen Beifall, das amerikanisch-japanische Abkommen hat seinen Beifall und alles, was anders aussieht, als er es wünschen mußte, hat seinen Beifall. (Heiterkeit.) Seiner Freude über den Ausgang der Casablanca-Affäre stimme ich zu, bebaure aber, daß es nicht ein Sieg der deutschen Vernunft, sondern der französischen Vernunft war, der den befriedigenden Ausgang brachte. (Sehr gut! b. d. Soz.) Der Reichskanzler sollte der Marokko-Korrespondenz, die eine gemeingefährliche Gegererei treibt, das Handwerk legen. Auf eine bedeutungsvolle Anfrage meines Freundes Scheidemann vermißte ich jede Antwort, nämlich darauf, ob es wahr ist, daß der deutsche Kaiser dem österreichischen für den Fall des Krieges Soldaten angeboten hat. Nachdem, was wir erlebt, ist das keine Unmöglichkeit, und wäre, wenn wahr, eine direkte Aufforderung an Österreich zum Kriege. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Reichskanzler hat Herrn Hauptmann gegenüber nur die Persönlichkeit des Politikers verteidigt, nicht aber die von ihm betriebene Politik. Diese Antwort hat er sich also sehr bequem gemacht. (Sehr wahr! b. d. Sozialdemokraten.) Zurückweisen muß ich die Bemerkung des Reichskanzlers, daß Deutschland durch seine Ausgaben für Sozialpolitik obenanstehe. Das Budget beträgt zwei Milliarden. Davon entfallen für soziale Ausgaben ungefähr 58 Millionen, für Militär, Marine- und Kolonialzwecke aber 1 1/2 Milliarden. Wenn der Reichskanzler diese 58 Millionen als Grund der ungeheuren Steuerforderungen hinstellt und von den 1 1/2 Milliarden schweigt, so ist das nichts weniger als eine Klarstellung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Zum Schluß seiner Rede ist der Reichskanzler in eine seit einiger Zeit abgelegte Methode zurückgefallen, die dem Gernste der Lage nicht entspricht, und die er sich wohl angewöhnt hatte, weil sie keinen Eindruck

mehr machte. Ich meine die Methode, von wichtigen Dingen abzulenken, um die Sozialdemokratie anzugreifen. Dabei ist mein Freund Scheidemann sogar in einen Anhänger des Militarismus verwandelt worden, dessen Aufgabe es nur sei, dem eigenen Lande Schwierigkeiten zu machen. Das Gegenteil ist wahr. Aber diejenigen, die uns hierher schickten, wissen wohl zu unterscheiden zwischen wahren Patriotismus und Byzantinismus. Wir dienen unserem Vaterlande nicht, indem wir alle Einrichtungen einfach loben, sondern indem wir Kritik üben, um zu bessern. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Auswärtige Amt scheint unter dem Staatssekretär allmählich ein Amt für inländischen Humor geworden zu sein. (Stk.) Herr v. Schoen ist es weder im Hause noch nach außen hin gelungen, klarzumachen, daß seine Politik die richtige ist. Wenn wir wir als erste der Türkei gratuliert haben, so hoffe ich, die Türken werden uns ebenso schnell gratulieren, wenn wir endlich aus der Erniedrigung des persönlichen Regiments einmal herauskommen. Der Staatssekretär des Innern hatte es mit seiner Erklärung über die Stellung der Regierung zum Vereinsgesetz so eilig, daß er die angefordigte Interpellation nicht abwarten konnte. Richtig ist, daß Klagen über die Handhabung in Süddeutschland nicht voramen; das liegt aber nicht am Gesetz, sondern daran, daß die süddeutschen Regierungen ihren Völkern nicht zumuten, sich nach diesem Gesetz behandeln zu lassen und bei ihrer bisherigen Praxis verbleiben. Die Ausführungsbestimmungen in Süddeutschland und die dortige Praxis unterscheiden sich vorteilhaft von Preußen und Sachsen. Daß der Herr Staatssekretär sich bei seinen Ausführungen über den Sprachenparagrafen mit der Erklärung des Herrn Abg. Wiemer freute, verdanke ich ihm nicht. Für uns aber geht daraus nur hervor, daß der Freisinn nicht einmal den guten Glauben in Anspruch nehmen darf, dem Staatssekretär getraut zu haben, sondern für das Gesetz gestimmt hat, obwohl er wußte, daß nicht nur den Polen die Muttersprache geraubt werden soll, sondern die gesamten deutschen Arbeiter auf das schwerste geschädigt werden, deren Interesse es verlangt, daß die Polen in ihrer Sprache von der Lohnrückerei abgehalten werden. (Leb. Sehr richtig! b. d. Soz.) Daß wir gezwungen sind, die Besolvungsvorlage in Verbindung mit dem Etat zu beraten, bedauere auch ich. Die Verteuerung aller Lebensmittel ist die Folge der Zollpolitik. Die unieren und mittleren Volksklassen werden doppelt gequält, einmal durch die Zoll- und einmal durch die Steuerpolitik. Zu dieser Vorlage habe ich zu bemerken, daß die berechtigten Ansprüche der Unterbeamten wieder durchaus ungenügend berücksichtigt sind. Hier wird die Kommission eingreifen müssen. Verkehrt ist es, den Beamtinnen einen niedrigeren Wohnungszuschuß zu geben. Diese Unterscheidung zungunsten der weiblichen Arbeitskräfte ist grundsätzlich abzumweisen. Gleiche Arbeit, gleicher Lohn! 1200 Mk. müßte das Minimum dessen sein, was das Reich einem Beamten zumuten darf. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In der Begründung der Vorlage ist die Rücksichtnahme auf Preußen enthalten. Das Reich begründet seine Knauererei mit Preußen und Preußen wieder beruft sich auf das Reich. Das ist eine wahre Waulefalle für die Arbeiter und Beamten. Redner wendet sich den Forderungen einzelner Beamtenkategorien zu, deren Verteilung er verteidigt. Die bürgerlichen Parteien haben sehr Gelegenheit, ihre bei den Wahlen wetteifernd zur Schau getragene Beamtenfreundlichkeit zu beweisen. Die Denkschrift hat ein erschreckendes Bild wirtschaftlicher Not enthalten. Die Kommission hat eine schwierige, aber dankbare Aufgabe. Wir werden bei den Beratungen keine Rücksicht nehmen, ob der Bedarf etwas erhöht wird. Wir werden unbedingt für die notwendigen Aufwendungen, namentlich der Unterbeamten, eintreten. Der Reichstag hat es in der Hand, die Deckung den besitzenden Klassen aufzuerlegen, denen ja auch hauptsächlich der Dienst der Beamten zugute kommt. Möge der Reichstag den Beamten zu ihrem Rechte verhelfen. (Leb. Beifall b. d. Soz.)

Rulerst (Polen): Der Etat zeigt nichts von der empfohlenen Sparankheit. Die deutsche Politik scheint sich die Treulosigkeit Preußens gegen die Polen zum Muster zu nehmen. Vielleicht wird die Freundschaft zu Österreich nur deshalb gewahrt, um später Österreich um so besser aufteilen zu können. Auch in der inneren Politik herrscht Doppeltgängigkeit, wie der den Zusicherungen des Staatssekretärs entgegengelegte Gebrauch des Sprachenparagrafen beweist. Die preussische Schulpolitik geht direkt auf eine Verflüchtigung des menschlichen Geistes hinaus. (Sehr wahr! b. d. Polen u. Soz.) — Präf. Graf Stolberg: Herr Abgeordneter, ich rufe Sie wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung! (Bravo! b. d. b. anwesenden Konservativen und dem Antisemiten Dr. Böhm.)

Rulerst (fortfahrend): Wir werden Etat und Beamtenvorlage in der Kommission objektiv prüfen. (Beifall b. d. Polen.)

Ropsch (FVp): geht auf Einzelheiten der Beamtenbesolvungsvorlage ein. Die Rücksicht auf Preußen sollte die Freigebigkeit des Reiches nicht lähmen. Das Hauptaugenmerk soll auf die mittleren Gehälter gerichtet werden. Redner beklagt die Benachteiligung der Oberleutnants durch die Vorlage und kritisiert die frühzeitigen Pensionierungen. Vielleicht würde die Behandlung der Soldaten besser, wenn man ältere Mittelmeister und Hauptleute hätte. Überflüssig ist die Verleihung von Dompfründen an Minister. Vielleicht bildet sich in der Kommission ein Sparblock, der den Reichskanzler zum Ehrenmitglied ernannt. (Stk.)

v. Derken (Npt): will die geforderten 100 Millionen durch die Gehaltserhöhungen nicht überschritten sehen. Damit können die berechtigten Wünsche erfüllt werden. Ungleichheiten wird die Kommission ausgleichen. (Beifall rechts.)

Hediger (FVg): Mißstände in der Justiz sind hier mit Recht gerügt worden. Der Ausdruck von dem „Lebnecht“ war unangebracht. (Hol rechts.) Was würden Sie sagen, wenn einem Quellanten, der auf Festung sitzt, als dem von Souds“ geschrieben würde? (Sehr gut! links.) Die Angelegenheit Lebnecht sollte uns veranlassen, die Frage der Beurteilung politischer Gefangener, die zu Abgeordneten gewählt sind, reichsgesetzlich zu regeln. Redner wendet sich gegen die übermäßige Syndikatsbildung, das Spigelturn und die gelben Gewerkschaften, die er als Krebsgeschäden bezeichnet. (Leb. Zustimmung bei den Soz.) Die Arbeitslosigkeit läßt sich leider so schwer beseitigen wie die Armut überhaupt. (Zuruf bei den Soz.) Machen Sie doch praktische Vorschläge! (Abg. Que: Gewerkschaften!) Damit helfen Sie doch nur den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern. — Sich der auswärtigen Politik zuwendend, wünscht Redner, daß man Österreich unter Wahrung der

Bundestreue zur Besonnenheit veranlasse. Die Einigkeit, die sich durch unsere Verhandlungen über die answärtige Politik zog, hat ihren Eindruck auf das Ausland nicht verfehlt und ist die sicherste Bürgschaft des Weltfriedens. (Bravo! Erzberger (3): Die offiziöse Presse, z. B. die „Nordd. Allg. Ztg.“, hat sich nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina auffallend kühl gegen Österreich verhalten. Der Vorwurf meines Freundes Sped war also berechtigt. Redner spricht von einem neuen Dreibund Österreich—Frankreich—Deutschland und bezeichnet die plötzliche Anerkennung Mulas Pasids als eine internationale Ruhestörung. Er wünscht zu wissen, aus welchem Fonds die 200 000 Mk. zur Unterdrückung des Dale-Interviews genommen wurden. Herr v. Schön verdient wenig Vertrauen; auf meine Anfrage im März 1908, ob das bereits damals in einem englischen Blatte dem Inhalte nach veröffentlichte Interview dem Kaiser vorgelegen habe, hat er mit „nein“ geantwortet. (Hört, hört! Ein Engländer, der die deutsche Presse genau verfolgt, hat mir gesagt, die einzigen unabhängigen Blätter in Deutschland seien der „Vorwärts“ und die „Kölnische Volksztg.“ (Gr. Heiterkeit rechts.) Ohne ausführlich den Gulenburg-Prozess erörtern zu wollen, will ich betonen, daß durch ihn das Wort von der Klassenjustiz eine nicht unberechtigte Grundlage in weiten bürgerlichen Kreisen erhalten hat. (Sehr richtig! links.) Fürst Bülow hat es verstanden, die Dunkelfarben im politischen Leben wegzumischen. Seine Melodie ist immer: Freut Euch des Lebens. (Heiterkeit. Sehr gut! im Zentr.) Am 10. und 11. November hat er sich leider nicht als Kugelfänger des Kaisers bemüht. Früher hat er den Kaiser stets verteidigt. Fürst Bismarck hätte anders gehandelt. (Sehr wahr! im Zentr.) Der Reichskanzler rühmt sich, bei der letzten Wahl die Sozialdemokratie bezimiert zu haben. Die Folgen des 10. und 11. November werden ihr aber zweifellos wieder aufhelfen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Redner geht auf einige Positionen des Militäretats ein, an welchem gespart werden könnte. (Beifall im Zentr.)

Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen: Herr Erzberger hat es so hingestellt, als hätte er von mir eine unrichtige Auskunft erhalten. Meine Auskunft stützte sich auf den Bericht unserer Botschaft. Zur Zurückziehung eines Artikels des Amerikaners Hale ist, wie ich bestimmt versichern kann, aus Reichsmitteln nichts zur Verfügung gestellt worden. Soviel mir bekannt, folgte Hale bei der Zurückziehung eigenem Antriebe. Auch soll der Artikel gänzlich unbedenklich gewesen sein. (Lachen b. d. Soz.) Über Marokko und Casablanca wollen wir nicht sprechen, bevor neue Dokumente und die Entscheidung des Schiedsgerichts vorliegen. Die Verständigung über Casablanca blieb nur solange aus, bis genügende Informationen uns vorlagen. Auf die Frage, ob in Wien deutsche Regimenter angeboten wurden, antworte ich mit einem „Nein“. (Lebhafter Beifall b. Block.)

Lebehour (SD): Die Frage war nicht so gemeint, ob verantwortliche Regierungsstellen in Wien Militär anbieten, sondern ob der Kaiser bei seinem Besuch ein solches Angebot gemacht hat. Darauf hat Herr v. Schön nicht geantwortet. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es wäre wünschenswert, wenn Herr v. Schön bei der betreffenden Stelle sich erkundigt. Sie soll allerdings manchmal schwer aufzufinden sein. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich wende mich zu den Ausführungen des Herrn v. Bethmann vom Sprachenparagrafen, zu der Frage, ob bei der Durchbringung des Gesetzes irgend welche Abgeordneten in bezug auf den § 12 in den Glauben versetzt worden sind, daß der § 12 unter keinen Umständen gegen irgend welche Gewerkschaften angewandt werden solle, und ob diese Herren nicht für den Paragrafen gestimmt hätten, wenn sie die Auffassung gefaßt hätten, die Herr v. Bethmann heute hier vertritt. Es fällt auf, daß Herr v. Bethmann Publikationen der „Nordd. Allg. Ztg.“ feststellungen nennt. Wäre es wahr, daß damals keine Partei sich einer Täuschung über die Tragweite ihrer Entscheidung hingeben konnte, wie Herr v. Bethmann behauptet, so wären die Freisinnigen mit Herrn v. Bethmann zusammen mitschuldig an der Bebrängung der Gewerkschaften. Sogar mein Freund Singer hat dieses Mal dem Staatssekretär Glauben geschenkt und deshalb diesen Vorwurf gegen die Freisinnigen erhoben. Für eine Anzahl der Freisinnigen ist diese Aufassung glücklicherweise unrichtig. Durch Herrn Gotheim ist festgestellt, daß ein Teil der Freisinnigen damals des Glaubens war, der Paragraf würde gegen keine Gewerkschaft angewandt. Freilich, der Wortlaut von damals läßt sich drehen und deuten. (Lachen rechts.) Durch Ihr Lachen beweisen Sie nur, daß Sie nicht mehr wert sind als der Minister. (Sehr wahr! bei den Soz.) Nach der ersten Erklärung des Staatssekretärs erklärte Herr Müller-Meinungen ausdrücklich: Wir sind nicht befriedigt von dieser Erklärung und wollen für sämtliche Organisations gleiches Recht. (Hört, hört! bei den Soz.) Darauf erteilte der Staatssekretär die bekannte „diplomatische“ negative Antwort, daß seine Erklärung nicht nur auf die christlichen Organisationen sich erstreckt. Weiße Kreise, auch mein Freund Huch, schlossen daraus, daß die gesamte Gewerkschaftsbewegung verschont bleiben würde. Bei meiner Voricht gegen Minister wurde ich aber stuzig, und nachdem bei der zweiten Lesung Herr v. Bethmann den Quetschen Feststellungen gegenüber geschwiegen hatte, verlangte ich in der 3. eine klare Antwort, und wies auf die Doppeldeutigkeit der früheren hin. Da hätte Herr v. Bethmann, wenn er Klarheit wollte, sagen müssen: Jawohl, ich nehme gewisse Gewerkschaften aus. Das hat er nicht getan. (Hört, hört!) Die jetzige Auslegung widerspricht vollständig einem Kommentar von Müller und Schmidt (Stk.) und dieser Müller ist unser Minister. (Stk.) Abg. Müller-Meinungen also schreibt: Aus dieser Antwort geht hervor, daß die ganze Gewerkschaftsbewegung, gleichviel welcher Richtung, gleichmäßig behandelt werden soll.“ (Leb. Hört, hört! b. d. Soz. und im Zentr.) Wie kann der Minister angefaßt dieser Tatsache noch behaupten, daß alle Parteien seiner Auffassung waren. Wäre das wahr, so hätte Herr Müller-Meinungen eine infame Handlung begangen und die Öffentlichkeit getäuscht. Ich glaube das nicht. Die Doppeldeutigkeit, die gewollte Doppeldeutigkeit des Staatssekretärs.

Präsident Graf Stolberg: Herr Abgeordneter, Sie dürfen einem Staatssekretär nicht gewollte Doppeldeutigkeit vorwerfen. (Lärm. Weif. im Block.)

Lebehour (fortfahrend): Also diese tatsächliche Doppeldeutigkeit (allgem. Heiterkeit, Sehr gut! b. d. Soz.) ist dem Sinne nach in der „Abk. Korresp.“ von Herrn Gotheim ebenfalls dargelegt worden wie von mir. (Hört! hört! im Zentr.) und b. d. Soz.) Mit welchen Mitteln tritt man dem Reichstage entgegen. Es ist unerhört, daß man solche Skandalöse Dinge treibt.



Präsident Graf Stolberg: Sie dürfen dem Staatssekretär nicht vorwerfen, daß er skandalöse Dinge treibt. Ledebour (fortfahrend): Wir ziehen aus den Vorkommissionen wieder den Schluß, daß alles aufgeboden werden muß, um dem bürokratischen System mit seinen verderblichen Wirkungen ein Ende zu machen und ein wirklich parlamentarisches Regiment einzuführen. (Leb. Bravo! b. d. Soz.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Das hohe Haus wird anderer Meinung sein als Herr Ledebour. (Sehr richtig! im Bloß. Reineswegs! b. d. Soz.) Was ich behauptet habe, habe ich auf Grund einer Erklärung des Herrn Wiener und einiger Nationalliberalen getan. Ob meine Folgerungen richtig waren, darüber ist nicht Herr Ledebour Richter, sondern diejenigen, welche mit der Erklärung abgaben. Wir werden das Gesetz loyal anwenden. Was die polnischen Gewerkschaften anbelangt, so kann ich, so lange sie nationalpolnische Bestrebungen mit ihren wirtschaftlichen Verquickungen, an meiner Haltung ihnen gegenüber nichts ändern. (Bravo! beim Bloß. Zwischen bei den Sozialdemokraten.)

Ahlhorn (Fp.) greift die Franzosen wegen Marokko heftig an und macht die Regierung scharf, gegen Frankreich energisch aufzutreten.

Dr. Hecker (Fp.) erklärt die Rede des Vorredners für eine Privatleistung und wirt dem Abgeordneten Ledebour vor, in Simpatismusmanier der Ehre der abweisenden

Abgeordneten Müller-Meinungen und Gothein zu nahe getreten zu sein. (Lachen b. d. Soz.)

Staatssekretär des Auswärtigen v. Schönn: Die Frage des Herrn Ledebour wegen eines angeblichen Truppenangebots an Österreich habe ich schon verneinend beantwortet.

Dr. Arning (Natl.) bedauert, daß die Wünsche nicht genügend berücksichtigt werden.

v. Dziembowski (Pole): Der Vertreter des Reichstanzlers begründet sein Einschreiten gegen die polnischen Gewerkschaften mit groß-polnischen Bestrebungen. Hierfür verlangen wir den Beweis. (Zustimmung bei den Polen u. Sozialdemokr.)

Staatssekretär des Kolonialamts Dernburg wendet sich gegen den Abg. Arning.

Ledebour (Soz.) wendet sich gegen den Vorwurf Gedtschens, Gothein angegriffen zu haben. Ich habe ihn vielmehr als Zeugen aufgerufen. Auch Herrn Müller-Meinungen habe ich gänzlich angegriffen, vielmehr ausgeführt, daß, wenn man die Ausführungen des Staatssekretärs als wahr unterstellt, Herr Müller-Meinungen einer infamen Handlung bezichtigt wird. Er sagt in seinem Kommentar das Gegenteil dessen, was Herr Wiener behauptet. „Ein Räffel!“ so schreibt ein freisinniges Organ. Ich verlange jetzt Auskunft von Herrn Müller-Meinungen über den Widerspruch.

Dr. Mugdan (Fr. Ppt.): Weil die Prophezeiungen der

Sozialdemokraten über das Vereinsgesetz nicht eintrafen, reiten sie jetzt auf einem unwichtigen Punkt herum. Herr Ledebour hat bei seiner Bezugnahme auf den Kommentar des Herrn Abg. Müller unterschlagen, daß dieser immer von politischen Gewerkschaften spricht.

Damit schließt die Diskussion.

Der Etat und die Beamtenvorlage gehen an die Budgetkommission.

Ledebour (Soz.) (persönlich): Ich habe die Stelle meiner Erklärung im „Vorwärts“ wörtlich verlesen, aus ihrem Wortlaut (den Redner verliest) geht hervor, daß ich Herrn Müller-Meinungen wörtlich zitierte und nicht das Wort „politisch“ unterschlug. Die Behauptung des Herrn Dr. Mugdan ist also unwahr.

v. Dziembowski (Pole) persönlich erklärt, daß seine Freunde ihr Material bei der Interpellation vorbringen werden.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag den 12. Januar 1909, 2 Uhr an mit der Tagesordnung: Petitionen und entläßt die Abgeordneten, ihnen ein frohes Weihnachtsfest und glückliches Jahr wünschend.

Schluß: 8 1/4 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung. Verleger: L. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

# J. F. B. Grube

Markt — Kohlmarkt — Breitestrasse

empfiehlt als besonders für Geschenke geeignet in großer Auswahl:

Eismesser und Gabeln,  
Löffelmesser,  
Franchierbestecke,  
Butter- und Käsemesser,  
Eß-, Tee-, Vorlegelöffel,  
Korkzieher,  
Fischgabeln,  
Kuchengabeln,

Wringmaschinen,  
Mangelmaschinen,  
Waschmaschinen, Johns  
Dampfmaschinen,  
Fleischhackmaschinen,  
Sack- und Wiegemesser,  
Brottschneidmaschinen,  
Reibemaschinen,

Emaille-Kochgeschirre,  
Aluminium-  
Kochgeschirre,  
Gasöfen,  
Petroleum-Kochöfen,  
Spiritus-Apparate,  
Haushaltswagen,  
Dienstschirme,  
Reisvorseher,

Feuerveräte,  
Kohlenkästen,  
Schirmständer,  
Petroleum-Kochöfen,  
Kaffeemühlen,  
Pfeffermühlen,  
Messerkörbe,  
Dokumentenkästen,  
Geldkasten,

Gebäckkästen,  
Brotböden,  
Schultafeln,  
Plättchen,  
Fußbodenbohrer,  
Kleiderbüchsen,  
Friseurkämmen,  
Friseurzangen,

Wärmflaschen,  
Vogelflässe,  
Teppichschere,  
Wagen-Laternen,  
Schlittengelände,  
Kinderschlitten,  
Reiszeuge,  
Küchenlampen.

Tannenbaumfüße, Werkzeugkästen, Laubsägekästen, Kerbschnittkästen, Schlittschuhe, Portemonnaies, elektrische Taschenlampen.

Rote Rabattmarken.

Große Auswahl in vernickelten Tafelgeräten.

Rote Rabattmarken.

Broschen ■ Ohrringe ■ Armbänder  
Damen-Ketten extra lang, Collier-Ketten  
in allen Preislagen empfiehlt  
**Aug. Büttner, Huxstrasse 32.**  
Rote Rabattmarken. Umtausch gestattet.

**Bruno Schmidt, Uhrmacher,**  
56 Breitestrasse 56.  
Größtes Uhren- und Ketten-Spezialgeschäft am Platze.  
Taschenuhren aller Art von Mk. 3.75 an.  
Wanduhren und Wecker in jeder Preislage.  
Uhrketten, Armbänder und Halsketten in größter Auswahl.  
Billige Preise. Streng reelle Garantie.

**Möbel! Möbel! Möbel! Möbel!**  
sind immer die besten und schönsten **Weihnachtsgaben.**  
Dieselben sind für den täglichen Gebrauch unentbehrlich und daher vielfach praktischer als viele andere Sachen. Jedes junge Mädchen, besonders wenn es **Bräut** ist, freut sich schon **Bräutigam**, frühzeitig ein **Aussteuer-**stück zu bekommen und bleibt solches ein Dank- und Erinnerungstück. Haben Sie eine Braut im Hause, ganz gleich ob Tochter oder in Stellung, so überlegen Sie bitte dies, jedenfalls senden Sie für wenig Geld hübsche und passende **Möbel**, welche sich als Geschenk eignen, in sehr großer Auswahl in  
**H. E. Koch's Möbelhändler, Marlesgrube 45, 40 u. 11.**  
Zur Bequemlichkeit lassen wir einige wenige Abbildungen folgen, bemerken jedoch ausdrücklich, daß alle verschiedenen Gegenstände in reichhaltiger Auswahl und Preisen vorrätig sind.



Weiter können aber noch andere Möbel, wie z. B. Vertikows, Spiegel, Schränke, Küchenschränke mit Glasfronten, Kleiderschränke, Waschtische, Weilerpiegel, Truhen, Spiegel u. v. a. m. in Betracht, da diese sich alle als Geschenkartikel eignen.  
Sämtliche Preise sind niedrig und bekommen Sie trotzdem bei Bezahlung noch extra 5 Prozent Rabatt in bar, welche jeder Käufer abziehen kann.  
Fordern Sie Möbel-Kataloge, welcher frei zugesandt wird.

**Bewohner des Burgtors!**  
**Praktische Weihnachtsgeschenke**  
empfehlen wir in großer Auswahl zu billigsten Preisen.  
Kleiderstoffe, Schürzen, Korsetts, Schirme, Gardinen, Unterhemde, Hosen, Jagdwesten, Damenwesten, Schlafdecken, Tischdecken, Bettdecken, Wachstuchdecken, Handtücher, Tischtücher, Taschentücher, Hemdentuch, Bettlaken, Bettbezüge, Kissenbezüge, Knaben-Anzüge, Arbeiter- und Berufs-Garderoben.  
Ein grosser **Spielwaren** **Total-Räumung** für jeden annehmbaren Preis.  
**Tannenbaumschmuck**, enorm billig.  
Trotz unserer billigsten Preise rote Rabattmarken.  
**Kaufhaus Friedrich Becker**  
Heinrichstrasse 38, nahe Ecke Werderstrasse.  
Am Sonntag, den 13. Dezember, ist unser Geschäft bis 7 Uhr geöffnet.

**Pelzwaren**  
in allen Neuheiten  
empfiehlt in grösster Auswahl zu soliden Preisen  
**E. Hirsekorn**  
Lübeck Sandstr. 20  
Rote Rabattmarken.



Heinr. Hagelstein, Königstr. 85, bei der Walmstr.  
Lotterie- und Zigarren-Geschäft.  
Empfehle zum Weihnachtsfeste allen Freunden u. Sönnern meine vorzüglichen  
**5 und 6 Pfg.-Zigarren**  
Weihnachtspackungen in jeder Preislage, gute u. abgelagerte Ware, habe vorrätig.  
**Geld-Lose** halte stets bestens empfohlen.



# Putzbach & Reimers

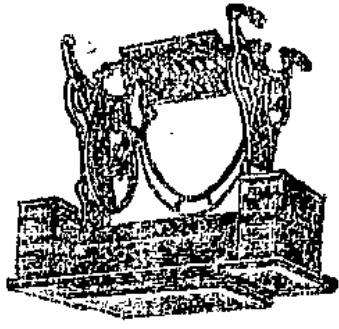
Königstrasse 73, Ecke Huxstrasse.

Wegen beabsichtigter Geschäftsverlegung wollen wir unser gesamtes Lager möglichst räumen u. bietet sich daher die **günstigste Einkaufsgelegenheit** für das bevorstehende Weihnachtsfest.


**Anzüge** **Paletots** **Hosen** **Schlafdecken** **Reisedecken** **Hüten, Mützen** **Unterzeuge** **Wäsche** **und** **Krawatten** **Handschuhe** **Hosenträger**


Rote Lubeca-Marken oder 4 Prozent in bar.

Prüfet alles und das Beste behaltet!



## Gritzner-Nähmaschinen

vors- und rückwärtsnähend sind seit einem halben Menschenalter als unübertroffene Qualitätsmarken bekannt und gerühmt. Daher der ungeheure Umsatz von 130 000 Stück pr. Jahr. 5 Jahre schriftliche Garantie, Zahlungserleichterung, billige Preise.

Fabrikniederlage bei

**O. Störzner, Huxstr. 54, Fernspr. 1278.**

NB. Gleichzeitig empfehle als passende Weihnachtsgeschenke: Fahrräder, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangeln, sowie sämtliche Artikel für Radfahrer, wie Laternen, Glocken, Satteldecken, Pelerinen, Rucksäcke, Fusspumpen, alles zu den denkbar billigsten Weihnachtspreisen.

Bitte um Besichtigung meiner 3 Schaufenster.

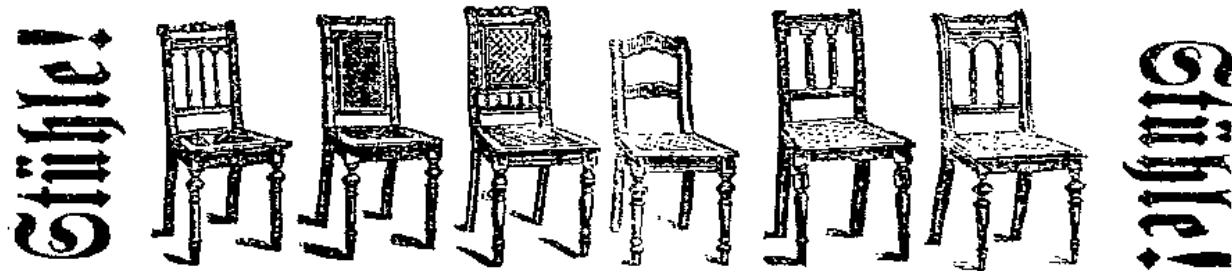
### I. Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“

**Fr. Barby** 117 Huxstrasse 117. 117 Huxstrasse 117.

Uebernahme ganzer Beerdigungen, auch Feuerbestattungen.

Ueberführungen von und nach auswärts.

Großes Lager in Kränzen und Grabkreuzen.



2.90 M. 2.50 M. 4-4.50 M. 4.75-5 M. 5-6 M. 6-7 M.

Eingetroffen ist kürzlich ein Waggon in nur gangbaren Sorten, welche von einem großen und daher besonders vortheilhaften Abschluß stammen, zu den bekannt billigen, darunter vermerkten Preisen empfohlen werden.

**Wiener Stühle!** **Wiener Stühle!**  
**Wiener Stühle!** **Wiener Stühle!**  
**Wiener Stühle!** **Wiener Stühle!**  
**Wiener Stühle!** **Wiener Stühle!**

Letzte Woche (Sonntag) ist direkt ab Fabrik Oesterreich eine große Sendung „Wiener Stühle“, ebenfalls in nur gangbaren und modernen Sorten eingetroffen, welche zu unerreich billigen Preisen abgegeben werden und sich daher auch als passende Weihnachtsgeschenke eignen.

Für den jetzigen und späteren event. größeren Bedarf und Neueinrichtungen von Hotels, Gastwirtschaften, Restaurants und Sälen wird ganz besonders aufmerksam gemacht und um Aufbeziehung dieses gebeten.

**Kontor- und Schreibtisch-Stühle u. Sessel** **Kontor- und Schreibtisch-Stühle u. Sessel**

aber auch Wiener Schankelstühle, sowie die kleinen, mit hübschem Plüschstoff bezogenen Schankelstühle und weiter noch die selbsttätigen bequemen Liegestühle, welche 3 Sorten in jedes Zimmer passen und auch als Lehnstühle bei allen Garnituren gebraucht werden können, sind reizende Geschenke und in großer Auswahl neu angekommen. Sie müssen die vielen verschiedenen Stühle (vielleicht 50) sehen, z. B. ein neuer moderner gerader Stuhl mit Brandverzierung im Rücken nur 5.50 M. und andere, welche sich für jedes moderne Zimmer eignen, sowie die vielen Stühlenstühle, echt Eichenholz mit Rohr und echt Hirschlederfüßen u. a. m., so werden Sie bald überzeugt sein von der Preiswürdigkeit und Leistungsfähigkeit.

Alle Preise sind bei Barzahlung mit 5 Proz. Rabatt in bar, welchen jeder Käufer abziehen kann.

**H. E. Koch's Möbelhäuser, Lübeck, Telefon 1350.**

Hauptgeschäftshaus mit Kontor und Werkstätten für vortheilhaften Möbelkauf! nur Marlesgrube 45.

fordern Sie auch Möbelkatalog mit 400 Abbildungen und Preisen, welcher frei zugesandt wird.

## Zum Weihnachtsfest

empfehle

sämtliche Zutaten zur Kuchenbäckerei in bester Qualität.  
 Ferner Tannenbaumschmuck, Lichte, Wala, Haselnüsse, Feigen etc. Parfümerien in kleinen Flaschen.

**Hansa-Drogerie, Hans Fock Nachf.,**  
 Ecke Packerburger u. Schwartzauer Allee, vis-à-vis d. neuen Bahnhof.



## Karl Schulmerich

Mühlenstrasse 28, gegenüber Königstr.

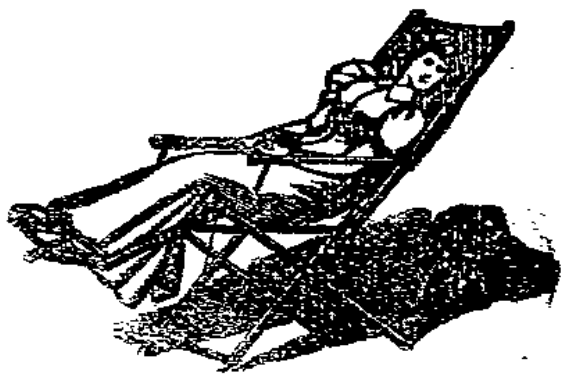
Fernsprecher 2052.

Laden und Etage.

Versand prompt.

Puppenwagen und Puppensportwagen, Korblehnstühle, Polstersessel, Brillantstühle, Triumphstühle, Kinderstühle, Kinderklappstühle, Selbstfahrer, fliegender Holländer.

Korbwaren für Handarbeiten, als: Noten- und Arbeitsständer, Papierkörbe, Flaschenkörbe, Staubtuchkörbe, Wandmappen, Korbwaren jeder Art. Enorme Auswahl. Solide Waren. Billigste Preise.



Rote Rabattmarken.

Eine der interessantesten politischen Zeitungen der Reichs-Hauptstadt

ist die im 80. Jahrgang stehende altbewährte

**Berliner**

# Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt und täglicher Unterhaltungsbeilage

Chefredakteur: Karl Vollrath.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die billigste der

**täglich zweimal**

erscheinenden deutschen Zeitungen.

Ihre unumstritten anerkannte Eigenart besteht, abgesehen von ihrem außerordentlich reichen, vielseitigen Inhalt, in der frischen, kernigen, wahrhaft volkstümlichen Sprache, mit der sie für Freiheit und Recht gegen Unrecht und Unterdrückung eintritt. — Die Lektüre der „Berliner Volks-Zeitung“ ist eine Herzstärkung für jeden aufrecht gesinnten deutschen Mann.

**80 Pfennig monatlich**

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Für die Frau des Hauses bieten namentlich das tägliche Familienblatt und das 16 Seiten starke aktuell und reich illustrierte Sonntagsblatt eine wertvolle Ergänzung zu unserem Blatte. Hier findet die Hausfrau allerlei praktische Winke für Haus und Familie sowie belehrende und nützliche Aufsätze aus allen Gebieten für das tägliche Leben.

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“

::: Berlin SW. 19, Jerusalemstrasse 46-49 :::



Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Ihre Photographie gratis wie bekannt.

**Möbel**  
einzel  
Anzahlung  
Mk. 5.-

**Sofa**  
und 4 Stühle  
Anzahlung  
Mk. 10.-

**Spiegel**  
mit Stufe  
Anzahlung  
Mk. 5.-

**Matratzen**  
mit Keil  
Anzahlung  
Mk. 5.-

**Betten**  
Ober-, Unterbett  
und 2 Kissen  
Anzahlung  
Mk. 8.-

**Teppiche**  
und  
**Tischdeck.**  
Anzahlung  
Mk. 3.-

**Gardinen**  
abgepasst  
und stückweise  
Anzahlung  
Mk. 3.-

**Pelz-  
kragen**  
Anzahlung  
Mk. 3.-

**Herren-  
Anzüge und  
Paletots**  
Anzahlung **6** Mk.  
schon von **6** an.

**S. Sachs**  
am **Klingenberg**  
**2 Schmiedestr. 2** Keller,  
Part. I., II. und III. Etage  
Ältestes u. grösstes Möbel- und Waren-Kredit-Haus.  
Eig. Maler-, Tischler- u. Polster-Werkstätten. Lieferung streng disk. und frei ins Haus.

**Damen-  
Jacketts und  
Mäntel**  
Anzahlung **3** Mk.  
schon von **3** an.

**Kostüm-  
rock**  
Anzahlung  
Mk. 3.-

**Arbeits-  
hosen**  
jeder Art  
Anzahlung  
Mk. 2.-

**Knaben-  
Anzüge**  
Anzahlung  
Mk. 2.-

**Schul-  
Anzüge**  
Anzahlung  
Mk. 3.-

**Burschen-  
Anzüge**  
Anzahlung  
Mk. 5.-

**Bett-, Leib-  
und  
Tischwäsche**  
Anzahlung  
Mk. 3.-

**Kleiderstoffe  
und  
Leinenwaren**  
Anzahlung  
Mk. 3.-

**Unterwäsche  
und  
Wollwesten**  
Anzahlung  
Mk. 2.-

Rote Lubeca-Rabattmarken.

Rote Lubeca-Rabattmarken.

*Geschäftsprinzip:  
Vom Guten das Beste!  
Aufmerksame Bedienung.*

# Albert Meincke, Lübeck

Aegidienstrasse 15 Fernruf 1771 Ecke Königstrasse 108  
**Manufaktur- und Modewaren,  
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion**

*Rote Lubeca-Rabattmarken.  
Umtausch gern.*

Wäsche- und Aussteuerartikel  
Betten, Bettfedern u. Daunen



Gardinen, Tischdecken, Teppiche ::  
Läuferstoffe, Linoleum, Wachstuche.

**Braut-Ausstattungen Hotel-Einrichtungen  
Weihnachts-Kleider** in reicher Auswahl, aparte Aufmachungen.

Blusen in Seide, Wolle, Velour usw. von 95 Pfg. bis 18 Mk. Kostüm-Röcke in schwarz und grau von 2.50 Mk. an. Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Nachthemden, Schürzen, Korsetts, Handschuhe, Strümpfe, Taschentücher. Noch vorrätige Damen-Jacketts unter Einkaufspreis. Kinder-Jacketts u. -Kleidchen enorm billig.

**Pelzkragen** in riesiger Auswahl sehr preiswert.

Anzüge in schwarz u. neuesten Modestoffen zu allen Preislagen. Paletots in grau u. schwarz von 9 Mk. bis 36 Mk., tadellos sitzend. Burschen-Paletots u. Pyjacks in allen Grössen und Preisen. Loden-Joppen alle Grössen und beste Farben in grosser Auswahl. Hüte u. Mützen, Wäsche u. Krawatten nur modernste Fassons.

**Grosser** Posten wollene u. baumwollene Schlafdecken unter Preis von 1.20, 1.50, 1.80, 2 bis 14 Mk. Wollene Schlafdecken. Jagdwesten von 1.50 an bis 11 Mk.

## Grosse Puppen-Ausstellung.

**Niederlagen:** Beckergrube 36, Ecke Kupferschmiedestrasse. In Ahrensbök bei J. Dose. In Neustadt bei Fink & Nehls. In Oldesloe bei Meincke & Hansen.

Rote Lubeca-Rabattmarken.

Rote Lubeca-Rabattmarken.

Jeder Wiederverkäufer mache einen Versuch mit den Fabrikaten der 1825 gegr. Effigfabrik von H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge, deren Spezialitäten konf. Soufflés und Weineffig sich großer Beliebtheit zu erwecken erfreuen.  
Außerdem betreibt diese Firma ebenfalls in der Beckergrube 61 eine Feingroßhandlung und Mariniergeschäft und bietet sie alle Wiederverkäufer, eines Versuch mit ihren vorzüglichen Matjes- und Salzheringen sowie Kolköpfe, Bismarck, Delikat, Fein- und sauren Heringen zu machen. Befähigung jederzeit geliefert und kein Kaufzwang. Die Preise sind außerordentlich billig gestellt, daher überzeuge sich jeder Wiederverkäufer selbst.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!  
Das **Waschmittel** der **Zukunft!** Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche.  
**Persil**  
Garantiert chlorfrei und unbeschädlich. Milchnachsprüht!  
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

**Große  
Schuhwaren-Auktion**  
Breitestr. 24, Laden,  
am Montag, den 14. Dezember,  
vorm. von 10-1 und nachm. von 4 Uhr an  
über zirka  
1400 Paar Herren-, Damen- und  
Kinderschuh, Stiefel u. Gummischuhe,  
alles in modernen,  
gangbaren Nummern und Fassons.  
Auktionator **Albert Mohrmann.**

**Heinr. Heickendorf**  
Markt 15/16.  
**Tannenbaum-  
schmuck**  
in reichhaltiger Auswahl.  
Tannenbaumlichte,  
Walnüsse, Haselnüsse  
Feigen, Datteln  
in nur 1a. Qualität.  
Seifen u. Parfümerien  
in grosser Auswahl  
von 50 Pfennig an.  
Rote Rabattmarken.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten **Verlobungs-Ringe** an meine Arbeiter-Kundschaft verkaufe.  
G. Greutzfeldt, Goldschmied, Sandstr. 4.  
**Grosse Puppen- u. Spielwaren-  
Ausstellung**  
zu bekannten außerordentlich billigen Preisen: Eisenbahnen, Baukasten, Handwertkästen, Laubsägebogen, Trompeten, Flöten, Harmonikas, Krämerläden, Puppenmöbel, Kochherde, Gp. und Kaffeemaschine, Holz- u. Blechwagen, Dampfmaschinen und vieles nicht genannte mehr.  
Mache besonders aufmerksam auf meine neuen unzerbrechlichen Patentperle in allen Preislagen von 10 Pfg. bis 5 Mk. Unzerbrechliche Puppenköpfe mit und ohne Haare, geflechte Puppen mit ungerbr. Köpfen nur 25, 30 und 48 Pfg., Puppenbälge, Schuhe, Strümpfe, Arme, Schulrängel, besonders gute Kostenträger, Portemonnaies, Schlüpf, Krawatten, Wäsche, Manschettenknöpfe, Broschen und sonstige nützliche Geschenke. Tannenbaumschmuck und Lichter.  
**Zum billigen Laden**  
27 **□ Süßstraße □** 27.



## Fraueninteressen im Reichstage.

Die Interpellation der Sozialdemokraten im Reichstage, die Arbeitslosenfrage betreffend, ist eines jener parlamentarischen Vorkommnisse, die in eminenter Weise das Interesse der Frauen beanspruchen. Erklärlich genug. Unter der Arbeitslosigkeit leiden die Proletarierinnen am schwersten. Ganz gleich, ob sie als Erwerbstätige oder als Hausfrau und Mutter in Frage kommen.

Bei den herrschenden Lebenspreisen für Nahrungsmittel, Kleidung und Schuhwerk — eine Folge unserer widerwärtigen und ungerechten Steuerpolitik — muß die haushaltende Arbeiterfrau sich selbst in Zeiten eines normalen Beschäftigungsganges und einer ununterbrochenen Arbeitsgelegenheit ihres Mannes, einer äußersten Sparsamkeit, einer peinlich genauen Berechnung und Einteilung des Einkommens befleißigen; muß sie ein wahres Finanzgenie der Familie sein, ohne immer es zu erreichen, daß sie Einnahmen und notwendige Ausgaben miteinander in Einklang zu bringen vermöchte.

Wie aber sieht es aus in Zeiten allgemeiner, großer Arbeitslosigkeit? Da fesselt sich der Hunger zu Gast, die Sorge haucht auf der Schwelle, die Not grinst aus allen Ecken. Und während der Mann arbeitslos draußen umherlirrt, hat die Frau daheim nicht nur mit dem eigenen Hunger zu kämpfen, sondern der Anblick ihrer hungernden Kinder, die vergeblich um Brot flehen, zerreißt ihr noch das Herz.

Aufgepeitscht von der Not wird sie hinausgetrieben in die Erwerbsarbeit. Und — da sie billiger arbeitet als ein Mann —, wird ihr bei manchem Unternehmer, getrieben von unersättlichem Profitgier, Beschäftigung. Mutter- und Hausfrauenpflichten hintenanziehend, wird sie dann zu einem Hungerlohn schenken; zu einem Lohne, der kaum das trockene Brot, geschweige denn das Fleisch und andere Bedarfsartikel, ihr erschwänglich macht.

Die Frau, zu einem Hungerlohn arbeitend, unter der doppelten Arbeitslast der Proffron- und Hausarbeit fast zusammenbrechend, der Mann arbeitslos, aufs Straßpflaster gestößt, so will es unsere „herrliche, göttliche Weltordnung“.

Doch der wirtschaftliche Niedergang hat auch jene Industriezweige erfaßt, in denen vorwiegend oder doch zu einem hohen Prozentsatz Arbeiterinnen beschäftigt werden. Tausende von ihnen sind gleichfalls arbeitslos geworden. Finden sie in ihrer Branche keine Beschäftigung, so versuchen sie es zunächst in einer anderen Branche unterzukommen; ist auch das vergeblich, dann tritt nur zu oft die Verführung an sie heran, die sie auf die Bahn des Verbruchs oder der Schande drängt.

Statistiken beweisen, daß zu Zeiten der Teuerung, wie zu Zeiten der Arbeitslosigkeit, die Zahl der Eigentumsvergehen und die Zahl der Prostituierten gewaltig zunehmen. Ebenso bringen die Zeiten der Arbeitslosigkeit eine starke Zunahme der Sterblichkeit im allgemeinen, sowie der Kindersterblichkeit im besonderen. Die Not, der Mangel an kräftiger Nahrung und Pflege, werden zum Witzengel für unsere kleinen Lieblinge.

Und angesichts dieser Notlage lehnte die Regierung es ab, der Forderung einer Arbeitslosenversicherung durch das Reich auch nur näherzutreten. Der konservative Abgeordnete Dr. Hahn beschimpfte die Arbeitslosen sogar, indem er die Arbeitslosenversicherung eine Prämie auf die Faulheit nannte.

Den Gemeinden, denen die Regierung im gleichen Atem „Sparbarkeit“ empfiehlt, sowie den vielgeachteten Gewerkschaften, überläßt man die Pflege für die Arbeitslosen, für die Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Diese Tatsache punkt den lohnarbeitenden Massen, den Männern und Frauen, erneut die Erkenntnis ein, daß Maßnahmen in ihrem Interesse, auch durch sie selbst erkämpft werden müssen.

Nicht einmal zu einer Linderung der furchtbaren Not weiter Bevölkerungskreise konnte sich die Regierung, sowie die Majorität des Reichstags entschließen. Wollen wir also in der Gegenwart auch nur die dringlichsten Reformen durchsetzen, so auferlegt die Erkenntnis dieser Tatsache uns die Pflicht, unablässig an der weiteren Entwicklung und Verstärkung unserer Macht zu arbeiten, unablässig am Ausbau unserer gemeinsamen Kampforganisationen tätig zu sein.

Und dieses Pflichtgebot gilt für alle um so mehr, wenn wir uns mit einer Linderung der Not der Arbeitslosigkeit nimmer genügen lassen, vielmehr den Wunsch und den Willen haben, sie zu beseitigen.

Denn verschwinden wird die Arbeitslosigkeit mit all ihren grauen Begleit- und Folgeerscheinungen erst, wenn der Kapitalismus mit seiner planlosen Produktion und seiner Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft überwunden ist.

Den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit führen heißt also: Den Kampf führen gegen den Kapitalismus. In diesem Kampfe aber brauchen wir die Kräfte aller Ausgebeuteten, der Männer, wie der Frauen!

Die Behandlung der Arbeitslosen-Interpellation im Reichstage, muß deshalb für die Gesamtarbeiterschaft, vor allem aber für die Arbeiterfrauen, das Signal sein zur lebhafteren Beteiligung an der Arbeiterbewegung. Geschlecht das, so werden ungewollt die reaktionären Mächte zu einer vorwärtstreibenden Kraft für unseren Befreiungskampf.

## Die zu Grabe getragene Harmonie.

Vor 15, 20 Jahren noch tobte der Kampf recht erbittert, der zwischen Freigewerkschaften und Hirsch-Dunckerianern um den Popanz des friedlichen Einvernehmens

zwischen Kapital und Arbeit geführt wurde. Allerdings spielten schon damals die Arbeiter, die in den Bahnen des freisinnigen Hirsch wandelten, keine sehr bedeutende Rolle, aber als einzige in Betracht kommende antisozialdemokratische Organisation stand hinter ihr nicht nur das Konzert der liberalen Presse, sondern die ganze öffentliche Meinung, die uns Sozialdemokraten der Klassenverhetzung bezichtigte. Wer an die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit nicht glaubte, war ein Friedensstörer, ein mit hegeirischen Theorien verkeilter Fanatikerkopf und mütterlich schloß die bürgerliche Gesellschaft die Harmoniekinde aus den Hirsch-Dunckerischen Vereinen in ihren Schoß. Inzwischen haben sich die Zeiten merklich geändert. Die Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung prägte nicht nur den freien, sondern selbst den allerchristlichsten Gewerkschaften die Tatsache des Interessengegensatzes zwischen Kapital und Arbeit mit ehernem Griffel ein. Auch die erblichen Harmoniegesellen wußten nicht mehr recht was anfangen mit ihrem „Grundlag“ und drehten sich wie ein Kreisel um das alte Evangelium herum. Bald führten sie an unserer Seite recht wenig harmonische Lohnbewegungen gegen das Kapital durch, bald bildeten ihre Scharen die Vorbeder der gelben Ideen. Dieser Zerlegungsprozeß ist noch nicht zu Ende, er wird eines Tages die Böcke von den Schafen sondern und einen Teil der Hirsch-Dunckerischen ins freie, den anderen ins gelbe Lager entsenden. Wenn etwas diese Entwicklung fördern kann, dann ist es der Umstand, daß jetzt die hohen Ökonomie selbst das scheinheilige Evangelium von der Harmonie in den Orkus befördern. Eine der berufensten Wortführerinnen der großen Kapitalisten, die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“, bekämpft augenblicklich die von der Regierung vorgeschlagenen Arbeitskammern, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenzügen sollen und kommt dabei zu folgenden wertvollen Zugeständnissen:

„Ja, was hat denn eigentlich die ganze Koalitionsfreiheit noch des Lobenswerten an sich, wenn man ihre Lebensäußerungen mit Hilfe des Arbeitskammergesetzes sozusagen unterbinden will? Arbeiter und Arbeitgeber besitzen, das haben wir schon hundertmal gesagt, nur insofern gemeinsame Interessen, als ihnen beiden an der möglichen Förderung der nationalen Gütererzeugung wie an der des Absatzes der erzeugten Produkte gelegen sein muß. Im übrigen stehen sie sich als entgegengesetzte Gegner gegenüber, und es würde ein außerordentlich geringes Maß von politischem und soziologischem Verständnis bedeuten, wenn jemand leugnen wollte, daß dieser Zustand in der Natur der Sache voll und ganz begründet ist. Arbeitgeber und Arbeiter können sich niemals dauernd verständigen und anfreunden; sie können nur nach ehrlchem Kriegsbrauch in anständiger Weise untereinander verkehren. Tatsächlich ist in dieser Hinsicht gegen früher schon längst ein leidlicher Zustand eingetreten und aller menschlicher Voraussicht nach wird diese Entwicklung zum Besseren auch fernerhin anhalten, wobei Ausnahmen höchstens für die Regel zu zugehen vermögen. Ein wirklicher Friedenszustand aber ist für alle Zeit ausgeschlossen, sofern eben nicht die Koalitionsfreiheit wieder aufgehoben wird. Also muß es dabei sein Bewenden haben, daß die Schaffung von Arbeitskammern zum Zweck der Versöhnung der Arbeitgeber und Arbeiter eine völlig verfehlte Maßregel darstellt, weil sie gegen den Geist einer Verfassung verstoßt, welche gerade durch die Entfestigung des Arbeitskrieges mit Hilfe der Aufhebung des Koalitionsverbotes den gangbaren Weg zur wirtschaftlichen Hebung der Arbeiterklasse eröffnete.“

Wir erwarten von den Arbeitskammern natürlich auch nicht die völlig unmögliche „Ausöhnung“ zwischen Arbeit und Kapital, es bleibt aber beachtenswert, mit welcher Brutalität auch hier wieder das Arbeitgebertum einen Popanz opfert, mit dem man jahrzehntelang das Proletariat getäuscht und geißelt hatte. Jetzt fallen die Arbeiter auf den Humpen nicht mehr hinein, ergo werfen ihn auch die Unternehmer über den Haufen. Ob nach diesem Frontwechsel den letzten Anbetern der Harmonielehre wohl ein Licht aufgeht?

## Soziales und Parteileben.

**Das Koalitionsrecht der Eisenbahner in Sachsen.** Vor kurzem starb ein Mitglied der Eisenbahner-Organisation, ein Weichenwärter, und die Mitgliedschaft Dresden widmete ihm einen Nachruf. Das gab dem General-Direktor Anlaß, auf neue bekannt zu geben, daß sie keinen Beamten oder Arbeiter im Eisenbahndienste dulden wird, der sich dem Verband der Eisenbahner Deutschlands anschließt oder sonst auf irgend welche Weise dessen Bestrebungen mittelbar oder unmittelbar unterstützt. Der General-Direktion der sächsischen Staatsbahnen hat schon viele Maßregelungen aus diesem Anlaß vorgenommen. Dieser Terrorismus hat ihr jedoch nichts genutzt.

**Gemeinsames Wirken.** In bayerischen Parteiblättern erlassen Gewerkschaften und Partei folgenden gemeinsamen Aufruf: Männer und Frauen der Arbeit! Ihr kennt den Verlaufs und das Ende des großen Lohnkampfes auf der Marzstraße bei Burglengenfeld. Es war die erste, gewaltige Bewegung des brutal geseucheten Proletariats der künftigen Oberpfalz — ein Verzweigungssakt nach ungeschulter Kampfgewinn. Der Streik, der eine neue Zeit für die Marzstraße-Arbeiter zu künden schien, die Unerfahrenheit der jungorganisierten Oberpfälzer, die schamlosen Verräterei der Christlichen verurwachten Ausschreitungen. — Nun hat das Landgericht Regensburg sein drakonisches Urteil über die Opfer brutaler Unternehmerwillkür gefällt. Die ganze ungeheure Schärfe des Gesetzes trifft die unerfahrenen, rechtsunwissenden Proletarier, die als erste es gewagt haben, dem oberpfälzischen Ausbeutertum entgegenzutreten. Erschütternd ist das Los dieser Männer und Frauen. Mehr als ein Jahr arbeitslos, muß der Mann, der Ernährer, jetzt das Gefängnis beziehen. Hilflos, im tiefsten Elend, bleiben Weib und Kind, und oft die alten Eltern zurück. Jetzt, wo bald die Weihnachtsglocken klingen, hat der Kapitalismus ein weites

Gebiet in ein Bild voll erschütternden Jammers gewandelt. Männer und Frauen der Arbeit! Hier müßt ihr einspringen! Hier müßt ihr helfen! Unterstützt unsere Blotere in dunkler Gegend! Zeigt, daß die Solidarität der Arbeiterklasse kein leerer Wahn ist!

**Die soziale „Günstigkeit“ eines Magistrats.** In dem industriereichen Schönbeck a. S. hatte eine Arbeitslosenversammlung eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, in der um Schaffung von Arbeitsgelegenheit und andere Fürsorge für Arbeitslose und ihre Kinder ersucht wurde. Auf die Eingabe hat jetzt der Bürgermeister Schauburg namens des Magistrats geantwortet, aber in einer so hochmütigen, allen sozialen Verständnisses baren Weise, daß es lohnt, die Antwort als Dokument bürokratischer Rücksichtlosigkeit hier wiederzugeben: „Der Magistrat hält sich nicht für berechtigt, und lehnt es deshalb ab, wegen künftiger Arbeiterentlassung mit Unternehmern in Verbindung zu treten. Es würde einen Eingriff in die Privatsphäre der Unternehmer bedeuten, wenn diesen wegen der Arbeiterentlassungen und der Dauer der Arbeitszeit irgendwelche Vorschriften gemacht werden. Von einem Einwirken des Magistrats auf die maßgebenden Behörden wegen Nichtbeschäftigung von Korrigenden des Arbeitshauses Groß-Salze bei Unternehmern muß Abstand genommen werden. Ganz abgesehen davon, daß in Schönbeck keine Korrigenden bei Unternehmern beschäftigt werden, würde das gewünschte Vorgehen dem eigentlichen Zwecke der Korrigendenanstalt widersprechen. Diese Anstalten sind aus dem Grunde geschaffen, den Korrigenden Arbeitsgelegenheit zu bieten, und sie wieder zur geregelten Arbeit zu erziehen. Im diesem Zwecke gerecht zu werden, benutzen die staatlichen und städtischen Behörden die Korrigenden zur Ausführung ihrer Arbeiten. Zunächst erkennt der Magistrat eine Verpflichtung seinerseits, bei Arbeitslosigkeit für Arbeitsgelegenheit zu sorgen, nicht an. Sollte es hier an Arbeit mangeln, so steht es ja den hiesigen Arbeitslosen jederzeit frei, an anderen Orten und auf dem Lande Arbeit zu suchen. Zurzeit liegt aber hier ein Notstand nicht vor. Der Magistrat wird aber trotzdem bei nachgewiesenem Notstand bereit sein, notwendige Arbeiten vornehmen zu lassen, und wird sich mit der königlichen Gb-Strombau- und Fortwverwaltung wegen Beschaffung von Arbeitsgelegenheit in Verbindung setzen. Die Verpflegung von Kindern Arbeitsloser und Unbemittelter aus Gemeindemitteln muß der Magistrat abblehnen. Die Verpflegung und Unterhaltung der Kinder ist Sache der Eltern; sollten diese wegen Mittellosigkeit dazu nicht imstande sein, so ist seitens des Magistrats durch eine ausreichende Armenpflege für Abwendung von Not gesorgt. Zu einer Gewährung von Zuschüssen aus städtischen Mitteln an Vereinigungen, die ihre Mitglieder bei Arbeitslosigkeit unterstützen, hat der Magistrat keine Veranlassung. Der Magistrat lehnt es ab, zur Durchführung einer fortlaufenden Arbeitslosenzählung Mittel zu bewilligen. Wenn der Magistrat bei eingetretener Notstand ein Interesse an einer Arbeitslosenzählung hat, wird seitens des Magistrats eine amtliche Zählung vorgenommen werden, die jedenfalls einen besseren Anhalt für die Notstandsfrage geben wird.“

**Der Kampf um den Arbeiterjahn.** Der Bezirksleiter des Deutschen Bergarbeiterverbandes, Max Gärtner in Hannover, hatte sich vor der Hildesheimer Strafkammer wegen Beleidigung zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, durch einen am 23. Februar dieses Jahres zur Carstedt gehaltenen Vortrag die Vergininspektion Goslar, die Direktion des Kalwerkes Glückauf, den Betriebsführer und die Steiger dieses Werkes beleidigt zu haben. Beim Absteigen des Schachtes des genannten Kalwerkes ereigneten sich in der Zeit von Oktober 1907 bis 11. Februar 1908 acht Unglücksfälle, darunter drei tödliche. Auf Veranlassung hielt der Angeklagte in einer Volksversammlung einen Vortrag über das Thema: „Wer ist der schuldige Teil an den fortgesetzten Unglücksfällen auf dem Kalwerke Glückauf?“ Er beschuldigte die Direktion des Werkes einer lagen Handhabung der bergpolizeilichen Vorschriften, sowie der straflichen und leichtsinnigen Übertretung dieser Vorschriften. Der Vergininspektion wurde ungenügende Kontrolle des Werkes und nicht einwandfreie Untersuchung der vorgekommenen Unglücksfälle vorgeworfen. Der Tod eines Aufsehers sei durch die Fahrlässigkeit von Grubenbeamten herbeigeführt. Arbeiter, die sich wegen jahrelang bestandener Mängel beschwert hätten, seien dieserhalb entlassen worden. Die Grubenbeamten hätten die Arbeiter unter Ausparachtung der bergpolizeilichen Vorschriften zu übermäßig hohen Leistungen angetrieben usw. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis! Das Verfahren wegen Beleidigung der Vergininspektion wurde wegen zu spät erfolgter Stellung des Strafantrages eingestellt. Dem Angeklagten wurde der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zugelprochen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, der Vorwurf, daß die bergpolizeilichen Vorschriften verletzt seien, enthalte keine Beleidigung; denn dies komme in den bestgeleiteten Betrieben vor. Der Angeklagte habe teilweise den Wahrheitsbeweis erbracht. Mißstände seien vorhanden gewesen und Verstöße gegen die bergpolizeilichen Bestimmungen seien vorgekommen. Der Steiger Blume habe versucht, Arbeiter zu einer falschen Aussage gegenüber den Bergbeamten zu verleiten, und an dem Tode des Aufsehers Herz sei nach Ansicht des Gerichts der Steiger Schmidt schuld. Auch die Behauptung, daß die Revisionsbeamten in der Regel sich vorher angemeldet hätten und dann vor Ankunft der Beamten die erforderlichen Reparaturen vorgenommen seien, entspreche der Wahrheit. Manche Beschuldigungen seien widerlegt und in anderen Punkten ständen sich die Aussagen der organisierten und nicht organisierten Arbeiter gegenüber. Das Gericht habe keine Veranlassung, der einen Partei mehr Glauben zu schenken als der anderen. Die kleinen Mängel, welche bestanden hätten, seien teilweise der Gleichgültigkeit und der Böswilligkeit der Arbeiter selbst zuzuschreiben. Das Gesamtbild, welches der Angeklagte gegeben, entspreche nicht den Tatsachen. Das Urteil lautete auf 300 Mk. Geldstrafe.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung.  
Verleger: E. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.



# Otto Albers

Markt 4. Kohlmarkt 10.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins Lubeca.

Die billigen Preise für alle Artikel meines reich ausgestatteten Lagers sind wohlbekannt.

Jetzt sind alle Abteilungen des Warenlagers aufs beste komplettiert.

**Kleiderstoffe für Hauskleider**  
Meter 35 Pfg. bis 1.15 Mk.

**Kleiderstoffe in Wolle u. <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Wolle**  
Meter 68 Pfg. bis 2.65 Mk.  
(Karton gratis).

**Pelzkragen, schwarz u. farbig,**  
1.68 bis 36.00 Mk.

**Damen-Schürzen mit Achseln**  
68 Pfg. bis 2.10 Mk.  
Reform 1.38 bis 3.90 Mk.  
Tändel 18 Pfg. bis 2.85 Mk.  
Küchen 68 Pfg. bis 1.58 Mk.

**Damen-Korsetts in allen Weiten**  
88 Pfg. bis 4.20 Mk.

**Damen-Regenschirme**  
1.45 bis 7.50 Mk.

**Damen-Mäntel**  
kurze von 3.50 Mk. an,  
lange von 6.75 Mk. an  
Golf-Capes von 5.25 Mk. an.

**Kinder-Mäntel und Jacken**  
1.68 bis 15.75 Mk.

**Normal-Unterzeuge**  
Herren-Hemden 98 Pfg. bis 5.50 Mk.  
Damen-Hemden 55 Pfg. bis 2.75 Mk.  
Herr- u. Dam.-Hos. 98 Pfg. b. 4.50 Mk.  
Kinder-Anzüge 68 Pfg. bis 2.45 Mk.

**Gestrickte Westen**  
für Herren von 1.80 bis 12.00 Mk.  
für Damen von 88 Pfg. bis 4.75 Mk.

**Krumpfreie Flanell-Artikel**  
Hemden 4.45 bis 7.25 Mk.  
Hosen 2.75 bis 5.50 Mk.  
Gaschenjacken, gef., 4.65 bis 8.45 Mk.

**Apoldaer Artikel**  
Kopshawls von 68 Pfg. an,  
Balltücher von 1.08 Mk. an,  
Hauben und Kapotten von 52 Pfg. an.

**Tischtücher**  
in Baumwolle, Leinen und Halbleinen  
von 58 Pfg. bis 6.75 Mk.

**Servietten**  
von 24 bis 78 Pfg.  
mit Hohlsäumen v. 85 Pfg. bis 4.00 Mk.

**Taschentücher**  
weiss Leinen und Baumwolle  
für Damen und Herren:  
pro <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Dutzend 65 Pfg. bis 4.00 Mk.  
für Kinder: Stück 5 Pfg. bis 28 Pfg.

**Bettlaken**  
in Leinen, Halbleinen und Biber  
Stück 1.28 bis 4.75 Mk.

**Bettbezüge**  
weiss: 3.15 bis 8.00 Mk.  
bunt: 2.25 bis 5.25 Mk.

**Hemdentuche**  
in Kupons von 5 und 10 Metern  
pro Meter 35 bis 58 Pfg.  
billige Qualität Partie Meter 25 Pfg.

**Handtücher**  
Drell und Jacquard  
Stück 25 Pfg. bis 1.10 Mk.

**Farbige Tuch-Tischdecken** bestickt von 2<sup>45</sup> Mk. an.

**Baumwoll. Schlaidecken** 98 Pfg. 1<sup>08</sup> bis 2<sup>90</sup> Mk.

**Wollene Schlaidecken** 3<sup>00</sup> 3<sup>75</sup> bis 9<sup>00</sup> Mk.

**Damen- u. Mädchen-Mäntel Herren- u. Knaben-Paletots**  
von heute ab bedeutend billiger.

Z. B.: Lodenjoppen  
für Herren von 3.50 Mk. an  
für Knaben von 2.50 Mk. an

Hüte und Mützen  
in besonders grosser Auswahl.

Paletots:  
für Herren von 9.50 Mk. an  
für Knaben von 2.75 Mk. an

Sonntag, den 13. und Sonntag, den 20. Dezember ist mein Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

## Georg Creutzfeldt

Goldschmied und Graveur  
Sandstr. 4, b. Kohlmarkt.

**Herren-Uhrketten**  
Double 3-30 Mk., Silber 4.50-15 Mk.  
Gold von 29 Mk. an.

**Damen-Uhrketten**  
Double 2.50-36 Mk., Silber 4-20 Mk.  
Gold von ca. 25 Mk. an,  
in wunderschönen Mustern, mit und ohne  
Schieber.

**Damen-Ringe**  
Double bis 3 Mk., Gold v. 2-100 Mk.  
in allen modernen Fassons, blank und matt,  
grossartige Muster in riesiger Auswahl.

Meine Spezialität:  
**Goldene Verlobungs-Ringe**  
Paar 12, 18, 24, 28,  
36 Mk. usw.  
in schmaler und breiter  
Form.



Gravierung gratis!  
**Hals-Collierketten**  
Double von 2.50 Mk. an bis 15 Mk.,  
auch mit Anhängern.

**Broschen**  
in den modernsten Formen, Double 1-8 Mk.,  
Gold von 2.50 Mk. an, 4, 6, 8, 10, 15, 20 Mk.  
bis zu den besten Stücken.

**Armbänder**  
Double bis 20 Mk., Gold von 18-60 Mk.  
und teurer in feinen Mustern.  
Ferner in grosser Auswahl bei niedrigsten  
Preisen auf Lager:

**Brust- und Manschettenknöpfe,**  
**Ohrringe, Kravattennadeln,**  
**Herren- u. Damen-Uhren,**  
**Nickelherrenketten usw.**  
In Double-Waren führe ich nur die  
allerbesten Qualitäten.

Rote Rabattmarken oder 4% bar.  
**Georg Creutzfeldt**  
Sandstr. 4, b. Kohlmarkt.

## Pelzwaren

in großer Auswahl  
und zu billigen Preisen  
bei

**Johs. Tralow**  
11 Wahnstraße 11.

## Woll-Bössel, Hürstraße 37

Sämtl. Sorten Wollgarne, Strümpfe, Handschuhe,  
Damen- u. Kinderröcke, Jagdwesten, Flanelle, Schlaf-  
und Pferdebedecken, Unterzeuge für Herren, Damen  
und Kinder, Hüte, Schirme, Schlüpf, Kragen,  
Manschetten, Borhemde,

**Herren- und Knaben-Anzüge**  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Trinkt

Bunteküh-  
Kümmel.

Fernruf 321.

Dampf-Korn-Brennerei Bunteküh  
Lübeck.

## Folkers Möbel-Magazin

Marlesgrube 25 Lübeck Fernsprecher 734  
empfiehlt als passende nützliche

### Weihnachts-Geschenke

jämtliche Kleinmöbel der Branche zu außerordentlich billigen Preisen.  
Um die großen Annoncenelder zu sparen, unterlasse ich die Aufzählung der  
einzelnen Gegenstände und lasse diese Ausgaben dem kaufenden Publikum zu  
gute kommen.  
Allen Möbeldauern, besonders Brautleuten empfehle ich mein reich sortiertes  
Lager nur prima gearbeiteter Möbel- u. Holzwaren zur freien Befichtigung  
ohne Kaufzwang.

### Großes Lager vollst. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten bis zu den elegantesten.  
Eigene Werkstätten.

Verwendung nur bester Materialien. Billige Preise.

Weitgehendste Garantie. Künante Zahlungsbedingungen.  
Freie Lieferung für Lübeck und Umgegend auf eigenem Möbelwagen.  
Gebe rote Lubeca-Marken oder 4% in bar.



Ein  
grosser  
Posten

# Damen- und Kinder-Strümpfe

nur prima Qualitäten

wegen Aufgabe  unerreicht billig! 

Alle Korsetts mit **25%** Rabatt.

## Daniel Schlesinger Nachflg.

### Theodor Linn, Lübeck,

Glockengiesserstrasse 29.

#### Buchbinderei und Papierhandlung.

Grosse Auswahl in

## Weihnachts-Geschenken.

Bilderbücher, Geschichtsbücher,

Briefpapier mit u. ohne Monogramm, Postkarten-Albums.

Lederwaren, Schreibzeuge, Gesangbücher usw.

Billige Schulrängel-Woche.

Für Gewerkschaften und Vereine billigste Bezugsquelle in Geschichtsbüchern, Bilderbüchern, Ordnungsmappen usw.

## Große Auswahl

moderner Schlafzimmer, echt und ff. lackiert.  
Bettstellen in verschied. Mustern, Polster-, Stahlbraut- u. Auflage-(Riffen)Matratzen.  
Garnituren in modernen Plüsch- und Möbelstoffen.  
Vertikons in großer Auswahl, echt und ff. lackiert.  
Trumeaux mit Stufe.  
Spiegel, Bilder, Salon-, Ess-, Auszieh-, Steg- u. Küchentische (Stühle).  
Küchenschränke mit und ohne Kacheln.  
Verkauf von Gardinen und Möbelstoffen.  
Lieferung von Saloneinrichtungen.  
Große Auswahl in Weihnachtsartikeln.

Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt.

Geben auf sämtliche Sachen meine langjährige Garantie.

Die Möbel sind in meinem neuerbauten ca. 42 m tiefen Laden zur Ansicht aufgestellt.

## Paul Rehder, Hundestr. 13.

Tischlermeister,

## Das Beste ist das Billigste!

### SINGER

Nähmaschinen  
haben sich als die  
Besten bewährt.

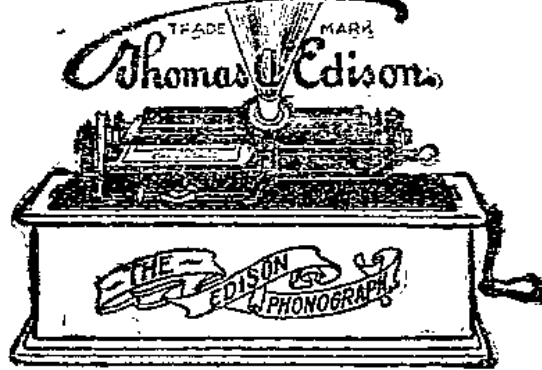


### SINGER

Nähmaschinen  
sind in Wirklichkeit  
die Billigsten.

### Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Lübeck, Breitestr. 40.



## Bevor

Sie ein

## Musikinstrument

kaufen, besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in  
Grammophonen, Phonographen,  
Spieldosen, Drehorgeln, Harmonikas,  
Violinen, Zithern, Trommeln,  
sowie Kinderinstrumenten aller Art, denn nur bei  
einem Instrumentenmacher hat man die volle Garantie,  
ein wirklich gutes Instrument zu kaufen.

### Hermann Haller

Instrumentenmacher

Markt 3. Kohlmarkt 12.

# Praktische Weihnachtsgeschenke

## Elegante Stiefel

werden auf jedem Weihnachtstisch erwünscht sein.

Ich empfehle aus meinem reichhaltigen Lager die besonders vorteilhaften Preislagen  
für Damen: für Herren:

6<sup>90</sup> 8<sup>75</sup> 10<sup>75</sup> 12<sup>75</sup> 14<sup>75</sup> 16<sup>75</sup> Mk.

8<sup>75</sup> 10<sup>75</sup> 12<sup>75</sup> 14<sup>75</sup> 16<sup>75</sup> 18<sup>50</sup> Mk.

in Boxkalf oder Ghevreauleder in unübertroffener Formen-Auswahl, tadellos passend, in eleganten Ausführungen aus bestrenommiertesten Fabriken.

Grosse Auswahl in **Kinder-Stiefeln** in breiten, bequemen Formen, sowie in warm gefütterten **Pantoffeln** und **Hausschuhen**, **Ball-**, **Gesellschafts-** und **Gummischuhen** vom einfachsten bis elegantesten Genre.

### Schuhwarenhaus

# Auguste Popp

Breitestr. 7. Fernsprecher 1409.

Nach dem Fest  
bereitwilligster Um-  
tausch aller nicht  
passenden oder nicht  
konvenierenden  
Schuhwaren.

Mein Geschäft ist  
Sonntags bis 7 Uhr  
von Montag an bis  
10 Uhr abends ge-  
öffnet.



**Enorm  
billiges  
Schürzen-  
Angebot!**

**Durch Gelegenheitskauf**

erwarb ich ein

**grosses Fabriklager**

in

**Damen- u. Kinder-Schürzen**

Ca. 2000 St. Wirtschaftsschürzen in Cretonne, Wiener Leinen u. anderen nur guten waschechten Stoffen.

Serie I sonst 1.50 Mk.	Serie II sonst 2.10 Mk.	Serie III sonst 2.50 Mk.	Serie IV sonst 3.50 Mk.
jetzt 0.75 Mk.	jetzt 1.25 Mk.	jetzt 1.45 Mk.	jetzt 2.25 Mk.

**Achselband-Schürzen \* Servier-Schürzen \* Reform- u. Kleider-Schürzen**  
in weiss, gestreift, kariert **weit unter Preis.**

**Mädchen- und Knaben-Schürzen** in allen Grössen **enorm billig.**

**Auf Extra-Tischen ausgelegt.**

Eckhaus  
Breitestrasse und  
Fleischhauerstrasse

**Daniel Schlesinger Nachf.**

**Besonders günstige Einkaufs-Gelegenheit!**

**Beschleunigter Räumungs-Ausverkauf**

der

von der Nachlaßmasse

**Hugo Haendler, Lübeck, Breitestr. 95.**

übernommenen

**Schuhwaren**

im Einkaufswerte von

**mehr als Mk. 75000**

**zu abermals weiter herabgesetzten Preisen.**

**Billig! Billig!**  
**Räumungs-Ausverkauf.**

Wegen Verlegung meines Kinderwagen- u. Korbwaren-Geschäftes verkaufe ich von heute an

**unter 10% Rabatt.**

Großer Vorrat in

Puppen-, Sport-, Sitz- u. Liegewagen.

**J. Baade,**

Fadenburger Allee 34-34a.

**Carl Folkers  
Möbel-Magazin**

25 Marlesgrube 25.

Vollständige Wohnungseinrichtungen.  
Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.

Lieferung frei Haus

auf eigenem Möbelwagen.

Zellzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt.

Gebe rote Lubeca-Marken.

**Riesen-Bazar**

Breitestrasse 33

Pietro Cagna

Breitestrasse 33

**Größtes und billigstes Kaufhaus für Puppen, Spielwaren und Festgeschenke.**

Puppenköpfe von 10, 15, 20 Pfg. bis 4.50 Mk.  
Puppengestelle von 25, 50, 90 Pfg. bis 4.50 Mk.  
Puppen-Beistellen v. 50 Pfg. 1.00 bis 4.00 Mk.  
Puppen-Sportwagen v. 1.15, 1.50 bis 8.50 Mk.  
Puppenwagen 3.—, 3.50, 4.25, 4.90 bis 20 Mk.

Puppenstuben 25, 50, 1.25, 2.25 bis 6.50 Mk.  
Kinder-Kochherde 10, 25, 50, 1.—, 1.25 Mk. an  
Kinder-Kaffee-Service 25, 50, 1.—, 1.25 Mk.  
Goldbankasten 10, 25, 50, 90 Pfg. bis 10.— Mk.  
Nichter-Aufer-Bankasten . . von 50 Pfg. an.

Schaukelherde . . . 3.—, 3.75 bis 21.— Mk.  
Laterna-Magica 50, 95 Pfg., 1.35 bis 8.50 Mk.  
Festungen . . 60, 1.25, 1.90, 2.90 bis 7.50 Mk.  
Eisenbahn . . 10, 25, 50, 90 Pfg. bis 8.— Mk.  
Kaufläden 25, 50 Pfg., 1.25, 2.—, 2.75 Mk. an.

**Christbaumzinn**

Glasgugeln und Früchte . . Karton von 10 Pfg. an  
Gnirlanden v. 8 Pfg., Kerzenhalter Dgd. 15 Pfg. an  
Baumkerzen . . . . . Karton nur 26 Pfg.

**Gesellschaftsspiele**  
größte Auswahl, billigste Preise.

Als passende **Weihnachts-Geschenke** empfehle noch:

Salontische Stüd 3.50, 4.25, 4.95 bis 10.— Mk.  
Rauchtische Stüd 2.90, 3.50, 4.50 bis 12.— Mk.

Triumphstühle 2.10, 2.25, 2.75, 3.50, 4.50 Mk. an  
Schreibzeuge . . 30, 50, 75 Pfg. bis 6.50 Mk.

Photographie-Album 2.50, 3.— bis 12.— Mk.  
Poësie-Album . . 25, 50, 60 Pfg. bis 3.— Mk.

**Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Uhrketten, Broschen, Reisetaschen, Handtaschen, Koffer enorm billig.**

Kaffeeservice, Steilig, v. 3.—, 3.75 bis 25.— Mk.  
Eiservice für 6 Personen . . von 7.— Mk. an.

Salonlaken, ff. decor., 2.75, 2.90, 3.50 Mk. an  
Ofenschirme, decoriert 4.25, 4.75 bis 5.90 Mk.

Hängelampen . . 4.—, 5.25, 6.50 bis 21.— Mk.  
Tischlampen . . 1.60, 1.90, 2.50 bis 10.— Mk.